Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum, Minimalsatz 50 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7mal in der Woche).
Fernsprech-Anschluß Nr. 2, Amt Witten.

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr. 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ.

№ 194. Für die Redaktion verantwortlich: H. Krüger jun., Witten. Samstag, den 18. Juli 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Krüger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Politische Uebersicht.

König Oskar und Kaiser Wilhelm.

Christiania, 14. Juli. In Tromsö werden großartige Vorbereitungen für den Empfang des Königs Oskar getroffen, der diese Stadt seit 30 Jahren nicht besucht hat. Bald nach der Einweihung der Ofotenbahn, die heute vor sich ging, tritt der König auf seiner Dampfjacht „Drott" von Narwik, dem Endpunkt der neuen Bahn am Ofotenfjord, die Reise nach Tromsö an, wo er am 16. Juli eintrifft. Vor kurzem ging die Nachricht durch die Blätter, daß in Tromsö ein Zusammentreffen des Königs mit Kaiser Wilhelm stattfinden würde, doch dürfte sich die Begegnung infolge der späten Abreise des Kaisers von der deutschen Küste und da sich die „Hohenzollern" noch in Bergen befindet, schwerlich in Tromsö abspielen. Daß aber im nördlichen Schweden eine gegenseitige Begrüßung erfolgt, dürfte ziemlich sicher sein, da sich die Schiffe dort begegnen müssen. Tromsö ist zu Ehren des Königs mit reichem Grün geschmückt und das in einiger Entfernung von der Stadt befindliche Lappländerlager, eine Sehenswürdigkeit für die Fremden, die in Tromsö Aufenthalt nehmen, hat sich, um dem König den Besuch zu erleichtern, in nächster Nähe von Tromsö niedergelassen.

Zum Besuch des amerikanischen Geschwaders in Deutschland und England

bemerkt die „Nordd. Allg. Ztg.": „Diese englisch-deutsch-amerikanischen Freundschaftsmanifestationen bilden ohne Zweifel ein Ereignis in der internationalen Politik. Deutschland, welches die Freundschaft Englands schon verloren hatte, stellt sie jetzt unter der Vermittelung der Vereinigten Staaten wieder her, die vor verhältnismäßig kurzer Zeit beinahe Feinde der Deutschen waren. Ist das nicht ein Beweis für die große Kunst der Deutschen, alles zu ihren gunsten zu wenden, und unter Wahrung völliger Loyalität keine geringen Vorteile zu erlangen? Ohne Zweifel ein nachahmenswertes Beispiel!"

Diese Aeußerung des Deutschland in der Regel recht feindlich gegenüberstehenden russischen Blattes ist wegen des darin angeschlagenen freundlicheren Tones bemerkenswert, wenn auch nicht zu erkennen ist, daß dieses Lob weniger an die deutsche als an die russische Adresse gerichtet ist. An die Wiederherstellung der englischen Freundschaft unter amerikanischer Vermittelung glauben wir allerdings nicht. Wenn die feindselige Stimmung der Engländer gegen uns allmählich nachläßt, so wird das wohl nicht durch die Vermittelung Amerikas, sondern durch die sich in England allmählich bahnbrechende Ueberzeugung veranlaßt, daß den englischen Interessen durch diese Feindseligkeit am allerwenigsten gedient wird.

Das Lynchen von Negern.

Die „Times" erfahren aus Newyork, daß der Richter Brewer von dem obersten Gerichtshof der Vereinigten Staaten den Ausspruch tat, jeder Mann, der an einem Lynchverfahren teilnehme, sei als Mörder zu betrachten, und er werde keinen dieser Leute bei der Verurteilung mildernde Umstände zuerkennen. Der Senator Förster von Louisiana hat es fertig gebracht, durch persönliches Eingreifen einen Pöbelhaufen davon abzuhalten einen Neger zu lynchen.

Neues aus aller Welt.

Selbstmord eines Liebespaares.

Rom, 13. Juli. Der Wagenlackierer Romolo Quattrini hatte sich in die bildhübsche Putzmacherin Emilia Pelazzi verliebt. Aber das Mädchen stellte sehr große Ansprüche. Sie wollte stets elegant gekleidet gehen und des Sonntags eine Wagenfahrt vor die Stadt machen. Der Verdienst ihres Geliebten reichte dazu nicht aus. Aber die Putz- und Vergnügungssucht des Mädchens war so groß, daß sie sich die neuen Kleider, die ihr der Wagenlackierer nicht kaufen konnte, von irgend einem anderen Geliebten schenken ließ. Der arme Romolo Quattrini verzehrte sich vor Wut und Ingrimm. Wiederholt schon hatte er sich von dem Mädchen losgesagt, aber wenn sie ihm dann unter Tränen und Schwüren versicherte, daß sie sich bessern wolle, so söhnte er sich doch immer wieder mit ihr aus. Im vergangenen April aber riß ihm endlich die Geduld. An einem Sonntag Nachmittag sah er das Mädchen in einem eleganten Restaurant vor der Porta San Lorenzo in Gesellschaft eines Herrn, dessen Namen man nie erfahren hat. Die Blätter deuten bloß an, daß es ein Abgeordneter gewesen sei. Der arme Romolo verlor die Besinnung, stürzte auf das Mädchen zu und versetzte ihr drei Dolchstiche in die Brust und in die Arme. Aber als das Blut aus den Wunden hervorfloß, kam er wieder zu sich, hob die Geliebte auf, küßte sie und herzte sie und trug sie in einen Wagen, auf dem sie ins Krankenhaus gebracht wurde. Das alles ging so schnell, daß die Polizei keine Zeit fand, sich einzumischen. Das Mädchen schwebte mehrere Wochen zwischen Tod und Leben, genas aber endlich. Sie war nicht zu bewegen, dem Gerichte zu sagen, wer ihr die Dolchstiche beigebracht hatte. „Er hat ganz recht gehabt," gab sie auf die Fragen des Untersuchungsrichters zur Antwort. „Er hätte mich totstechen sollen. Ich habe es nicht besser verdient." Der Staatsanwalt erhob aber trotzdem Anklage gegen Romolo Quattrini, dessen Verurteilung zu mehreren Monaten Gefängnis unausbleiblich war. Der junge Mann, der einer achtbaren Familie angehört, war untröstlich darüber und auch seine Geliebte konnte es sich nicht verzeihen, daß sie durch ihra Leichtfertigkeit dieses Unglück herbeigeführt habe. Ueberdies sagten sich beide, daß sie im Leben niemals glücklich werden würden, weil sich die schöne und verwöhnte Emilia nicht in die beschränkte Lebenshaltung ihres Romolo schicken könne. So beschlossen sie, gemeinsam den Tod zu suchen und führten ihren Plan in der vergangenen Nacht aus. Sie mieteten in einem kleinen Hotel ein Zimmer und vergifteten sich. Heute früh fand man die Leichen mit einem Brief, in dem sie die Ursache ihres Selbstmordes darlegten.

Die Hinrichtung Dougals.

London, 15. Juli. Gestern Morgen um 8 Uhr wurde in dem Gefängnis von Chelmsford der Mörder Dougal hingerichtet. Die Hinrichtung gestaltete sich zu einer außerordentlich dramatischen, da es dem Gefängnisgeistlichen gelang, in der letzten Sekunde den Verurteilten, der bereits die Schlinge um den Hals hatte und auf der Falltüre stand, zu einem Geständnis zu veranlassen. D. scheint bis zum letzten Augenblicke immer noch geglaubt zu haben, daß er wegen mangelnder Beweise doch noch freigesprochen werden würde. Erst die Mitteilung, daß der Homesekretary nicht an seine Begnadigung denke, machte ihm seine Lage vollständig klar. Die letzte Nacht schlief er ziemlich gut, abgesehen davon, daß er im Schlaf einigemale stöhnte. Um 6 Uhr morgens wurde er geweckt und hatte dann nach dem Frühstück eine einstündige Unterredung mit dem Gefängnisgeistlichen. Ehe der Gefangene zum Galgen geführt wurde, reichte ihm einer der Gefängniswärter eine Zinnflasche mit Branntwein, aus der er einen langen Zug tat. Dougal richtete sich dann, wahrscheinlich in Erinnerung an seine militärische Vergangenheit, hoch auf und ging mit festem Schritt auf das Schafott zu. Vor dem Gefangenen schritt der Geistliche, der die Sterbegebete verlas. Als der Henker dem Verurteilten die weiße Kapuze überzog, die das verzerrte Gesicht eines Gehängten verhüllen soll, beugte sich plötzlich der Gefängnisgeistliche weit vor und rief mit schriller Stimme: „Dougal, bist Du schuldig oder unschuldig?" Totenstille folgte dieser Frage. Noch einmal ertönt es fast ängstlich von den Lippen des Geistlichen: „Schuldig oder nicht schuldig?" Da beweat sich das verhüllte Haupt des dem Tode verfallenen Mannes nach der Richtung des Fragenden hin und klar und deutlich ertönt die mit fester Stimme gegebene Antwort: „Schuldig!" — In der nächsten Sekunde hatte der Mörder Dougal seine Schuld gesühnt.

Eine Pariser Komtesse der Anstiftung zum Morde beschuldigt.

In der französischen Hauptstadt ruft gegenwärtig folgender Kriminalfall allgemeines Aufsehen hervor: Gabrielle, die einzige bildhübsche Tochter des Grafen Malherbe, hatte in ihrer Ehe mit einem Bankier nicht das gesuchte Glück gefunden und sich vor kurzem von ihrem Gatten scheiden lassen. Seitdem lebt die 20jährige Dame mit einem — Träger aus der Pariser Halle zusammen, der aber trotz der vornehmen Liebschaft seine alte gute Freundin, die schmucke Papierhändlerin Leontine, nicht aufgab. In eifersüchtigem Zorn warb nun die Komtesse drei Strolche aus der gefährlichen Gesellschaft der „Apachen" an, die Leontine beseitigen sollten. Einer der gedungenen Mordbuben verriet den Anschlag, aber erst als man die arme Leontine schwer verletzt aufgefunden hatte. Nun wurde Komtesse Gabrielle verhaftet und in das Gefängnis St. Lazare gebracht.

Ein ganzes Menschenalter im Zuchthause

befindet sich jetzt der frühere Barbiergehülfe Michael Keller aus Frankfurt a. M., der vor etwa 50 Jahren wegen Ermordung und Beraubung des Schlossermeisters Weichand zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde und sich in der Strafanstalt zu Dieze befindet. In dem Mordprozesse galt Keller als überführt, seinem Opfer während des Rasierens die Kehle durchgeschritten zu haben. Die Schuldbeweise waren erdrückend, trotzdem behauptete Keller noch heute, daß er das Opfer eines Justizirrtums geworden sei. Aus diesem Grunde hat er auch die ihm wiederholt angetragene Begnadigung abgelehnt. Bekanntlich muß bei einem Gnadenakte der Verurteilte in seinem Immediatgesuche die Tat unumwunden eingestehen. K. ist inzwischen im Zuchthause zum Greis geworden, da er bereits das 80. Lebensjahr überschritten hat.

Von dem Kammerdiener des Papstes,

dem „cavaliere" Pio Centra, entwirft ein römisches Blatt folgende Porträtskizze: Pio Centra ist der Person des Papstes schon seit langen Jahren attachiert. Mit seinem glattrasierten Gesicht, seiner violetten Soutane, seinem gutmütigen Blick und seinen salbungsvollen Manieren macht er ganz den Eindruck eines Prälaten. Er bewohnt mit seiner Familie einen kleinen Pavillon, etwa fünf Minuten von den Gemächern des Papstes entfernt. Seine Tagesarbeit ist methodisch geregelt. Um 5 Uhr schon begibt er sich in die Gemächer des Papstes und wartet — es ist hier nur von früheren Zeiten die Rede — das Erwachen seines Herrn ab, das gewöhnlich zwischen 6 und 7 Uhr erfolgt. Dann hilft er dem greisen Papste beim Ankleiden und bei der Messe, die Leo 13. wegen seines hohen Alters nur sitzend lesen kann. Nach der Messe nimmt der Kammerdiener dem Papste die Kleider ab und bringt ihn in sein Arbeitszimmer. Dann begibt er sich in sein Zimmer, wo er bis 12 Uhr bleibt. Um 12 Uhr kommt er wieder, um dem Papste beim Ankleiden zu helfen. Um 1 Uhr speist der Papst, und Pio Centra bedient ihn dabei. Nach dem Essen ruht der Papst eine Stunde, und Pio Centra ist dann frei bis 5 Uhr. Um 5 Uhr kommt er wieder, um dem Papste beim Ankleiden zu helfen, und dann begleitet er ihn in den Garten, wo der Papst eine Stunde spazieren geht. Dann kehrt der Papst in sein Arbeitszimmer zurück, und Pio Centra ist bis 8 Uhr frei. Um 8 Uhr kommt er wieder, um dem Papste beim Ankleiden zu helfen, und dann speist der Papst. Nach dem Essen ruht der Papst eine Stunde, und Pio Centra ist dann bis 10 Uhr frei. Um 10 Uhr kommt er wieder, um dem Papste beim Ankleiden zu helfen, und dann begibt sich der Papst zur Ruhe. Pio Centra ist dann bis 5 Uhr früh frei. Um 5 Uhr kommt er wieder, um dem Papste beim Ankleiden zu helfen, und dann beginnt sein Tagewerk von neuem.

Die arretierte Köchin.

Humoreske von Hugo Just.

(Nachdruck verboten).

Es ist ziemlich langweilig, vor einer einsamen Regimentskammer auf Posten zu stehen, wenn man aber noch dazu einen hungrigen Magen hat, ist es eine wahre Plage. Man kann sich also denken, mit welchen Gefühlen der Füsilier Schneider die Gestalt seiner heißgeliebten Jette, den vielversprechenden Marktkorb am Arme, herannahen sah.

Er schaute bald sie, bald den Marktkorb mit verzehrenden Blicken an, behielt aber das Gewehr über der Schulter.

„Ist das der ganze Empfang", fragte die Köchin beleidigt.

„Ja, Du weißt, wenn man auf Posten ist —"

„Ach, was kümmert mich das, mir scheint es aber, als ob Du nicht mehr die rechte Liebe hast."

„Aber Jette, wenn man mich hier nicht vorschriftsmäßig stehen sieht, dann fliege ich auf 14 Tage in den Kasten."

„Wird nicht so schlimm sein! Und wenn auch, so ein kleines Opfer habe ich wohl um Dich verdient."

Sei es, daß diese Vorhaltung fruchtete, sei es, daß aus dem Korb ein Duft aufstieg, dem der Füsilier nicht länger widerstehen konnte, er nahm das Gewehr hinunter und setzte es langsam in das Schilderhaus.

Disziplin und Vorsicht waren vergessen und bald schwelgte Schneider in Küssen, Wurst und Bier.

Plötzlich sah er in der Ferne einige Helme blinken, und mit dem Schreckensruf: „Die Runde!" warf er die verlockenden Eßwaren in den Marktkorb, gerade als der Leutnant in Sehweite kam. Jette stand wie erstarrt da, ohne sich zu rühren. Was nun?

„Du wirst sehen", sagte der Soldat in weinerlichem Tone, „jetzt kriege ich meine Portion Arrest zugeteilt, und mit meiner bisherigen guten Führung ist es zu Ende."

Mit zitternden Händen nahm er sein Gewehr aus dem Schilderhaus, legte es über die Schulter und machte sich zum Präsentieren fertig.

„Ich werde schnell weglaufen", flüsterte Jette, „vielleicht hat er nichts gesehen."

„Wo denkst Du hin? Unser Leutnant hat scharfe Augen und kann auf 500 Schritte eine Fliege sehen. Er ist der beste Schütze im Regiment. Da hängt ja noch die Wurst aus dem Marktkorb heraus, stelle wenigstens den Korb in den Busch hinein."

Während die Köchin diesen Worten Folge leistete, durchzuckte ihn ein Gedanke. „Schnell in das Schilderhaus!" rief er der Köchin zu, welche sich widerstandslos hineinschieben ließ.

„Nun, was ist denn hier los?" schrie der Leutnant den präsentierenden Posten an.

„Eine Arrestantin, Herr Leutnant!" meldete Schneider stramm.

„Sie sind wohl nicht recht bei Trost, Schneider", sagte der Leutnant stirnrunzelnd, „die da sieht mir nicht aus, als ob sie ein besonderes Verbrechen begangen hat. Ich kenne den Rummel . . . Sie haben sich hier auf Posten weibliche Gesellschaft eingeladen, und das ist ja ein ganz netter Zeitvertreib, der Ihnen aber zwei Arrestwochen kosten wird."

„Aber Herr Leutnant, Herr Leutnant — —"

„Stille!" rief der Vorgesetzte, um dessen Mundwinkel es unwillkürlich zuckte, „Sie haben nicht zu sprechen, ehe Sie gefragt werden. Was haben Sie also zu Ihrer Entschuldigung anzuführen?"

„Ja, ich mußte die doch nach dem Reglement arretieren. Es war uns in der Instruktion gesagt worden — — —"

„Aha, da kommt er mit der Instruktionsstunde. Wenn man den Kerl fragt, wie das Innere des Laufes heißt, dann bleibt er einem die Antwort schuldig, aber nun will er in der Instruktionsstunde gehört haben, daß es richtig ist, Köchinnen zu arretieren."

„Ja, Herr Leutnant, Sie — —"

„Stille, ich habe Sie nicht gefragt."

Nach einer Pause aber, in welcher er die beiden Delinquenten ihrer Furcht überließ, fragte er:

„Was hat das Frauenzimmer da drin verbrochen?"

„Sie blieb drei Schritte vor mir stehen und sah mich an. Ich habe sie dreimal aufgefordert, den Platz zu verlassen. Da sie aber nicht ging, arretierte ich sie."

„Hm! — Vorkommen!" herrschte er die zitternde Jette an.

„Wer sind Sie?"

„Aber, Herr Leutnant kennen mich doch, ich bin die Jette von Geheimrats und Herr Leutnant sind ja neulich zum Tee gewesen."

„Unsinn, danach habe ich nicht gefragt. Wie kommen Sie auf diesen Weg? Führt etwa der Weg zum Markte hier bei der Regimentskaserne vorbei?"

„Gewöhnlich nicht", erwiderte Jette, „aber weil ich so selten herauskomme, mache ich mitunter beim Einholen einen kleinen Spaziergang, und ich konnte doch nicht wissen —"

„Ist es wahr, daß der Posten Sie dreimal aufgefordert hat, diesen Platz zu verlassen?"

„Aber wahrhaftig, natürlich, Herr Leutnant!"

„Ruhig! Sie haben nur zu antworten: Jawohl!"

„Jawohl, ganz gewiß, Herr Leutnant!"

„Weshalb hat Sie nicht gehorcht und ist weggegangen?"

„Herr Leutnant", stammelte Jette, welche die Situation allmählich begriffen hatte, „er gefiel mir so."

Der Leutnant biß sich in die Lippen.

„Marsch! Mach' Sie, daß Sie wegkommt. Und such' Sie sich ihren Schatz wo anders, aber nicht auf Posten!"

Ob Jette wohl diese Mahnung befolgt hat?

Bierhumor.

Von Max Feder.

(Nachdruck verboten).

Wie das Bier kernig und würzig, so ist die Bierpoesie drastisch.

„Wo man Bier trinkt, da laß' wohl Dir sein,
Böse Menschen trinken Branntewein",

verbessert ein mehr wohlmeinender als korrekter Dichter. Besser schon sind die Verse des alten Schartenmeier, die gewöhnlich unrichtigerweise Wilhelm Busch zugeschrieben werden:

„Doch dem Guten ist zu gonnen,
Wenn am Abend sinkt die Sonnen,
Daß er in sich geht und denkt,
Wo man einen Guten schenkt."

Die Entrüstung über schlechtes Bier macht sich in den Versen Luft:

„Wer Biere fälscht und Weine tauft,
Verdient, daß er sie selber — trinkt!"

In den studentischen Kommersbüchern, in denen ja die größte Fülle poetischen Bierhumors vereint ist, wird dem Wein ein breiterer Raum zugestanden, als er im studentischen Leben einnimmt. Ein dankbares Gemüt gibt diesem Gedanken in folgenden Versen Ausdruck:

„Wie mancher Poete dichtet beim Bier,
Und besingt dankbar den Wein dafür."

Der Mittelpunkt des Humors jener Leute, bei denen sich die Hauptinteressen des Lebens um das Bier drehen, ist natürlich die Münchener Stadt, und es ist kein Zufall, daß in den „Fliegenden Blättern" der Bierwitz die bedeutendste Rolle spielt. Die Frage des durstigen Wanderers, ob bald ein Wirtshaus kommt, des Ehemannes, ob er den Hausschlüssel bekommen kann, des Studenten, wo er Geld zum Bier hernehmen soll usw., sind in hundert humoristischen Wendungen behandelt, und sogar der General vor der Schlacht fragt in den Fliegenden Blättern nicht etwa, ob der Feind ihn besiegen, sondern ob er ihnen nicht das mitgebrachte Bier austrinken wird. In einer der meisterhaften komischen Zeichnungen wird dargestellt, wie die Münchener im Biergarten beim Platzregen nicht etwa daran denken, ihre Person in Sicherheit zu bringen, sondern zunächst die Hand über das Bierglas halten, damit kein Wasser hineinkommt.

Die höchste Seligkeit für den Münchener scheint in den Worten zu liegen: „Es wird frisch angestochen!"

Eintge Taubstumme glauben aus den Geberden des tragischen Helden zu entnehmen, daß er mit seinen Gesten ausgedrückt hat: „Es wird frisch angestochen", und sie klatschen zum Erstaunen der übrigen Zuschauer laut Beifall.

Im Parterre sitzen Vater, Mutter und Tochter. „Jetzt", sagt die Tochter bei einer Beethovenschen Symphonie, „drückt die Musik die Eitelkeit des menschlichen Lebens aus", „und jetzt", sagt die Mutter bei einem sanften Adagio, „wird in der Musik die Hoffnung auf ein besseres Leben ausgedrückt", — „und jetzt", meint der Vater bei einem Paukenschlag überzeugt, „jetzt wird ausgedrückt, daß frisch angestochen ist!"

Münchnerisch sind auch die sehr eingehenden Urteile über das neue Bier, z. B.:

„'s hat a Grundschneid", oder: „'s fällt ab", oder: „'s hat ka Korpus", usw.

Dagegen, daß das Bier „süffig" ist oder sich „glatt trinkt", stammt vielleicht aus weniger kritischen Regionen. Aus humoristischen Plaudereien in der Münchener Zeitung erfahren wir, daß in manchen Münchener Straßen auf 3 Häuser fünf Wirtschaften kommen. In diesen wird das Bier maß-, halb- und quartweise verschenkt. Ein Maß sind drei Quart, ein Halb ist ein gutes Quart und ein Quart ein schlechtes Halb. Der Wirt ist Foamspritzer oder Plempelpantscher oder Banzenschwinger oder Bortenschneider, die Kellnerinnen Servierfräulein, fade Brie- oder Bierfilztrocknerinnen. Der Plauderer belehrt uns, daß das Wort: „Ein Ochs hört zu saufen auf, wenn er genug hat, ein Mensch aber nicht", von ganz falschen Voraussetzungen ausgeht. „Man gäbe dem Ochsen nur einmal Bier statt Wasser zu trinken, dann soll man sehen, ob er aufhört, solange er Bier bekommt."

Bierhumor drückt sich schon in den Namen aus, die das in den verschiedenen Städten gebraute Bier dort erhalten hat. In Bautzen heißt es „Krotzmilch", in Bremen „Hund", in Breslau „Schöps", in Delitzsch „Kuhschwanz", in Eisleben „Krabbe an der Wand", in Danzig „Wehre dich", (von dem Danziger Biere heißt es auch „Danziger Bier ist stärker als Ochsen vier"), in Hadeln „Seht den Kerl", in Halle „Puff und Muff", in Jena gibt es zwei Sorten „Menschenfett" und „Dorftcufel", in Kyritz „Mord und Totschlag", in Magdeburg gibt es „Krebssauche", aber auch „Filz", in Naumburg „Sitzkenmüll" (wer Bier trinkt aus Sitzkenmüll, der liegt drei Tage still), in Stade „Kater", in Wernigerode sowohl „Rachenputzer" als „Lumpenbier", in Wittenberg „Kuckuck".

Daher lassen sich auch die eingangs erwähnten Verse so variieren:

„Wo man Bier hat, trink und sei kein Tor,
Böse Menschen haben nicht Humor."

hen Alters zum größtenteile im Stuhl sitzend zelebriert. Nach der Messe zeigt Pio Centra seine große Geschicklichkeit als Barbier. Er hat den Papst nie geschnitten, obwohl Leo 13., wie alle Greise, oft unter einem leichten Zittern der Gesichtsmuskeln zu leiden hat, wodurch das Rasieren sehr erschwert wird. Ist seine Barbiertätigkeit vorüber, so füllt Centra die Dose des Papstes mit einem feinen, braunen, leicht parfümierten spanischen Schnupftabak. Wenn der Papst gut aufgelegt ist, bietet er auch Centra ein Prieschen an — „das gibt Dir einen offenen Kopf, Centra," sagte er dann wohl scherzend. Der Papst ißt kein Gericht, das Centra nicht vorher gekostet hat. Die päpstliche Küche befindet sich direkt unter den Gemächern des Papstes und ist mit dieser durch eine enge Treppe verbunden, die niemand außer Centra und dem Küchenchef betreten darf; der Küchenchef gibt Centra die Speisen und dieser wohnt dann allein dem Mahle des Papstes bei. Er verläßt die Gemächer des Papstes eigentlich nur während der Audienzen. Nach 11 Uhr nachts geht er nach Hause. Wenn er die Säle durchschreitet, wird er überall devot begrüßt, denn man kennt den Einfluß den er hat. Der Papst hat seinen Centra stets gut behandelt. Pio ist aber auch ein Muster von Diener, und der Papst schätzt ihn sehr, daß er sich oft willig seiner „Autorität" in weltlichen Dingen fügte. Das konnte man z. B. jetzt in den Krankheitstagen sehen. Was den Aerzten Lapponi und Mazzoni nicht gelang, nämlich den Papst zum Einnehmen von Arzneien zu bewegen, das erreichte Centra mit Leichtigkeit durch einen einzigen Blick oder — wenn es sein mußte — durch sanfte Gewalt, die natürlich mit dem nötigen Respekt zur Anwendung gelangte.

Im Berliner Pommerbank-Prozeß,

der nun zu Ende geht, beantragte der Staatsanwalt am Donnerstag gegen den früheren ersten Direktor Schultz sechs Jahre Gefängnis und 50000 Mark Geldstrafe, gegen Romeick fünf Jahre Gefängnis und 30 000 Mark Geldstrafe. In seiner Anklagerede sagte der Staatsanwalt u. a., die lange Dauer des Prozesses finde ihre Erklärung in dem hartnäckigen Bestreben der Angeklagten, den Tatbestand zu verdunkeln. Die Angeklagten hätten Schiebungen unternommen, als die Bank zahlungsunfähig war, statt die Aktionäre aufzuklären. Schultz sei der Hauptschuldige und hätte seinen Lehrmeister Sanden noch übertroffen. Die Angeklagten hätten sich auch an die Presse herangedrängt. Leider verschwiegen sie die Namen. Wenn die Arbeiten und die Honorare, die zweifellos an Journalisten gezahlt wurden, ehrlich waren, so bestünde Pflicht zur Namennennung. Die Untreue und Vermögensschädigung sei als erwiesen anzusehen, ebenso der Betrug, sowie die Bilanz-Fälschung und -Verschleierung. Der schlimmste Fall von Untreue bestehe in der Pfandbriefausgabe ohne ausreichende Deckung. Schultz habe sicherlich Geld bei Seite gebracht; er habe noch zuletzt über vierhunderttausend Mark abgehoben. Seine Frau verweigere die Ableistung des Offenbarungseides. — In diesen Tagen sprechen die Verteidiger.

Die Schulschiffe der deutschen Marine.

Technische Studie von Edgar R. Moller.
(Nachdruck verboten.)

Auf See.

Auf See geht der Tag ebenso vorbei, wie im Hafen, das heißt, es wird dieselbe Tageseinteilung beibehalten und der Dienst ebenso gehandhabt. Abends jedoch wird nur „die Freiwache und Freiwächter klar bei Hängematten gepfiffen. Dann erhält nur die freie Wache und die Leute, Köche, Lazarettgehülfen, Buddeliersgäste 2c., welche keine Wache „mitschieben" brauchen, ihre Hängematten. Um 12 Uhr wird die Wache wieder geweckt und muß nun aufziehen. Dann gibt es nur noch von 4 bis ½6 Uhr ein wenig zu nippen, während die andere Wache nur von 12 bis 4 Uhr geschlafen hat. Es ist schon so eingerichtet, daß eine Nacht die Steuerbord-Wache die Abend- und Tagewache, und die andere Nacht die Backbordwache diese Wache erhält. Man schläft dagegen in einer Nacht nur 4, in der andern dagegen etwa 6 Stunden. Am Tage gibt es auf den Kriegsschiffen nichts zu schlafen, es muß denn schon einige Nächte keinen Schlaf gegeben haben, ehe man einmal am Tage ein paar Minuten zu „nippen" bekommt. Wie oft kommt es aber vor, daß man in den vier Stunden, in welchen man eigentlich schlafen soll, noch einmal aus der Hängematte geholt wird, um ein Probemanöver auszuführen. Ersatz für die Dauer des versäumten Schlafes gibt es dann nicht. Und da darf man nicht etwa die Hängematten hängen lassen, — nein, die werden hübsch gezurrt, wieder verstaut, und nachdem das Manöver beendet, wieder verausgabt, damit die Leute ja nicht zu schnell wieder zum Schlafen kommen.

Sitten und Gebräuche an Bord.

Wenn ein Schiff in Dienst gestellt wird, so treten am ersten Morgen oder auch in den späteren Tagesstunden sämtliche Leute an Deck an. Der Kapitän hält eine Ansprache an Offiziere und Mannschaften, klärt sie über den Zweck ihres Hierseins und des Schiffes auf, ermahnt sie aufs neue, des dem Kaiser geschworenen Eides eingedenk zu sein und, sobald sie Gelegenheit haben, sich im Auslande an Land zu zeigen, das Deutschtum stets hoch zu halten und als stramme Soldaten den Schiffsjungen als Muster zu dienen. Zum Schlusse seiner Rede wird ein dreimaliges Hurrah auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht. Nachdem er „Stillgestanden!" kommandiert, geht, von dem Pfeifen sämtlicher Bootsmannsmaate begleitet, die Flagge hoch, und das Schiff ist hiermit in Dienst gestellt.

Kommt ein Schiff in einen fremden Hafen, so hißt es die betreffende Nationalflagge und feuert den üblichen Salut, worauf dieser entweder von Land oder einem im Hafen liegenden Kriegsschiffe unter dem Hissen der deutschen Flagge erwidert wird. Liegen Kriegsschiffe anderer Nationen im Hafen, so werden auch diese, wie oben beschrieben, begrüßt. Nachdem sämtliche Salute erwidert, finden die gegenseitigen Höflichkeitsvisiten der Kommandanten, ebenso wie die Visite an Land statt. Oefter laden sich die Herren dann zum Frühstück gegenseitig ein, wodurch sich dann bald ein reger Verkehr entspinnt. In einem fremden Hafen ist es gestattet, daß Besuche an Bord kommen dürfen, ebenso Verkäufer von ausländischen Früchten und sonstigen Nippessachen, welche die Mannschaften hier für billiges Geld erwerben können. Besuche kommen dann natürlich nie zu wenig an Bord und fällt da mancher Groschen für die Blaujacken ab, die etwas englisch sprechen können und den besseren Besuch abfangen, um ihnen als Wegweiser durch das Schiff zu dienen und die Einrichtung desselben zu zeigen.

An Bord darf kein Mann laut lärmen oder gar pfeifen. Letzteres ist sehr streng untersagt. Die Mannschaften dürfen jedoch in ihrer Freizeit allerhand Lieder singen, und es wird keinem Vorgesetzten einfallen, ihnen dies zu untersagen. Auch beim Reinschiff singen die Leute, welche mit Sand und Steinen scheuern, um im Takte zu bleiben.

Die Matrosen halten sich auf dem Vordeck auf, die Schiffsjungen in der Steuerbordkuhl und die Seekadetten und die Fähnriche z. S. mitschiffs, bis zur Brücke. Das Achterdeck ist für die Schiffsoffiziere bestimmt. Dieses Stückchen Deck soll jedem der Mannschaften ein Heiligtum sein und muß jeder Mann, wenn er auf dem Achterdecke etwas zu tun hat, stets auf der Backbordseite gehen. Einen ihm begegnenden Offizier hat er zu grüßen, indem er eine stramme Haltung annimmt; Unteroffiziere werden an Bord nicht gegrüßt.

Bei keiner Arbeit, oder beim Hissen einer schweren Last darf gesungen werden. Auf den Handelsschiffen ist dies nämlich Brauch, man nennt dieses „Aussingen". Es ist sehr vorteilhaft, da die Leute zu gleicher Zeit anziehen können und die Last dadurch halb so schwer wird. Auf den Kriegsschiffen begleiten die Bootsmannsmaate mit der Pfeife diese Arbeit und zieht man bei jedem Pfiffe vor. Beim Ankerhiewen auf den Kriegsschiffen stehen die Pfeifer und Trommler gewöhnlich an Deck, die dann einen Marsch spielen und die Mannschaften gehen nach diesem Takte um das Spill herum.

Es ist verboten, an Deck zu spucken, oder Streichhölzer und andere Gegenstände zu werfen. Auch darf man kein Zeug in einem Winkel verstauen. Der Wachthabende hat das Recht, es beim Auffinden in die „Allemannskiste" zu werfen. Hier wird nämlich jedes aufgefundene Stück Zeug, welches ein Mann vergessen hat oder irgendwo liegen ließ, von den Wachthabenden hineingeschafft und kann der betreffende Mann nachher lange suchen, bis er es wieder findet. Trägt das Stück Zeug keinen Namen, so hat der Finder das Recht, es über Bord zu werfen. Der Wachtmeister revidiert jedoch alle Tage die „Allemannskiste". Er schreibt sich alle Namen auf und meldet die Vergeßsamen zur Bestrafung, wofür es denn für jedes Stück Zeug eine Stunde Strafexerzieren gibt. Leute, welche etwas an Deck werfen oder sogar hinspucken und dabei ertappt werden, müssen einige Stunden mit Sand und Steinen scheuern, — natürlich in der Freizeit.

Kein Mensch darf auf ein Kriegsschiff Schnaps mitbringen. Keiner der Mannschaften darf sich diesen womöglich von Land kaufen und ihn dann aufbewahren. Dieses wird sehr strenge bestraft. Wenn das Schiff Kohlen genommen hat und das Kohlen beendet ist, ertönt der Pfiff: „Alle Mann Schnaps!" Hier bekommt dann jeder einen guten Schluck reinen guten Kornschnaps, sonst aber nie, dieses gehört zu den Schiffsgebräuchen und ist ein unantastbares Recht der Mannschaft, welche es sich auch wohl schlecht nehmen lassen würde. Bier gibt es wohl in der Kantine an Bord zu kaufen, ebenso Eßwaren, aber keinen Schnaps. Es gibt auch Tabak in den Kantinen auf den Schiffen und ist den Leuten auf den Schiffen das Tabakkauen erlaubt, jedoch beim Dienst darf nicht gekaut werden.

Löhnungsappell ist am 3., 13. und 23. jeden Monats. Die Matrosen erhalten an monatlicher Löhnung 19,50 Mk., wovon 9 Mk. für Kleidergeld abgezogen werden. Die 10,50 Mk. gelangen in Raten, jede Dekade 3,50 Mk. zur Auszahlung, jedoch nur im Inlande oder auf kurzen Reisen. Auf langen Reisen wird das Geld gutgeschrieben und darf der Matrose sich, sobald er etwas braucht, Geld aufschreiben lassen, welches er dann, wenn er noch ein Guthaben hat, ausbezahlt erhält. Die Maate erhalten 45 Mk., die Obermaate 60 Mk. und die Deckoffiziere 80 Mk. den Monat. Die meisten haben jedoch noch Geschützführerzulagen, Seefahrtszulagen oder Dienstalterszulagen. Ebenso bekommt jeder Unteroffizier und Matrose, der eine besondere Funktion an Bord hat, Lastverwalter, Hellegatsverwalter, Buddeliers, Stewarts, Ordonnanzen, Schreiber 2c. seine besondere, für die betr. Funktion festgesetzte Zulage. Einzelne dieser Zulagen steigern sich von 3—36 Mk. Es kommt vor, daß Leute mehr Zulage als eigentliche Löhnung beziehen und ist dieses besonders bei den Unteroffizieren der Fall. Die Schiffsjungen erhalten jedoch nur soviel, als sie zur Bestreitung ihres Putzzeuges bedürfen. — Die Schiffsjungen erkennt man an den Mützenbändern. Während die Matrosen in Gold, die Heizer und das Maschinenpersonal in Silber, den Namen des Schiffes im Mützenbande gestickt tragen, haben die Schiffsjungen rote Buchstaben darin.

Jeden Monat findet an Bord eine Besichtigung der Leute statt, die unter Aufsicht des Wachtmeister-Personals von dem Stabsarzt und dem Lazarettgehülfen vorgenommen wird. Hierzu hat sich jedermann einzufinden. Selbstredend fürchten viele sehr diese Indiskretionen.

Sobald ein Schiff im Hafen liegt, erhalten die Leute Urlaub, natürlich nur die Freiwache. In deutschen Häfen, die 3. Urlaubsklasse bis abends um 9 Uhr, die 2. vielleicht bis 11 Uhr und die 1. bis zum Wecken. Es sind dieses gewöhnlich die Leute, welche in dem betreffenden Hafen wohnhaft sind. In ausländischen Häfen dürfen die Leute schon nachmittags an Land gehen, damit sie vor dem Dunkelwerden wieder an Bord sind. Sonntags gibt es auch für die 2. Urlaubsklasse etwas längeren Urlaub. An Bord jedoch ist das über „den Zapfen streichen" nicht so leicht ausführbar, als in der Kaserne. Von Bord könnte man wohl leicht kommen, aber wieder an Bord. Es gibt aber doch genug Genies, welche den Wachthabenden ein Schnippchen schlagen. Die Offiziere und Deckoffiziere gehen im Auslande gewöhnlich in Zivil an Land.

Beim Kaiserbesuche oder am Tage des Geburtstages Sr. Majestät flaggt das Schiff „über den Topp". Eine Reihe von Flaggen wird vom Heck über alle drei Masten, nach dem Stock des Klüverbaums gespannt und in jedem Toppe weht am Flaggenknopfe außerdem noch die deutsche Kriegsflagge. Die Mannschaften legen beim Kaiserbesuche im Kieler Hafen ihre zweite Garnitur (blau) an und setzen weiße Mützen auf. Sobald der Kaiser sich im Hafen befindet, feuern alle Schiffe wie auf Kommando den Kaisersalut, 33 Schuß und die Leute treten zum Paradieren an. Auf den Schulschiffen werden auf den Raaen Taue gezogen und die Mannschaften stellen sich dann auf die Raaen. Beim Vorbeipassieren Sr. Majestät werden dann drei „Hurrahs" von den Mannschaften abgegeben. Einen großartigen Anblick gewährt ein paradierendes Schulschiff.

Das wäre wohl das Allgemeine über Sitten und Gebräuche und wenn der freundliche Leser seine Zeitungen hübsch verfolgen wird, findet er auch in den folgenden Blättern etwas näheres hierüber.

Stadtverordneten-Sitzung.

* **Witten,** 16. Juli.
(Schluß.)

Zu Punkt 15 wird Bericht erstattet über die Abrechnung des Schlachthofes für die Jahre 1897 bis 1900. Der Referent, Herr Nachrodt, hat die Abrechnungen einer genauen Prüfung unterzogen und empfiehlt die Genehmigung der vorgekommenen Etatsüberschreitung, sowie ferner dem Stadtrentmeister Entlastung zu erteilen, womit sich Kollegium einverstanden erklärt. Der Herr Bürgermeister bemerkt hierzu, wenn auch an dem Schlachthof lange Jahre gebaut worden sei, so habe man doch damit eine Musteranlage geschaffen, das werde namentlich von auswärtigen Besuchern anerkannt. Referent empfiehlt, für die Folge die Rechnungen des Schlachthofes und des Kühlhauses zu vereinigen, da sie zusammen gehörten und getrennt zu schwer zu verrechnen seien. Im Jahre 1897—98 ist einschließlich eines älteren Rückstandes eine wirkliche Ueberschreitung von 760,22 M. vorgekommen, im Jahre 1898—99 eine Ueberschreitung von 4007,36 Mk., von denen 2973,52 Mk. bereits im Jahre 1900 bewilligt sind, sodaß also nur noch 1033,84 M. zu bewilligen bleiben, das Jahr 1899 ist um 1962 Mk. und 4 Pfg. und das Jahr 1900 um 3343,79 Mk. überschritten worden.

Herr Hanf berichtet über die Abrechnungen des Armenwesens. Danach ist das Jahr 1897—98 mit 318,45, das Jahr 98 mit 26509,02 M. überschritten. In dieser Summe sind 22 000 Mk. enthalten, die bei der Sparkasse zinsbar angelegt sind, während andere 4465,23 Mk. bereits im Jahre 1900 bewilligt worden sind, mithin also jetzt nur noch 43,79 M. bewilligt zu werden brauchen. Im Jahre 1899 sind 7093,90 Mk. Ueberschüsse vorgekommen, von denen ebenfalls 7000 Mk. nicht als solche zu gelten haben, da sie in der Sparkasse zinsbar angelegt sind.

Die im Rechnungsjahr 1900 vorgekommenen Etatsüberschreitungen, soweit sie nicht von der städt. Behörde durch Beschluß vom 23. Mai—10. Juli 1902 bereits genehmigt sind, betragen bei unvorhergesehenen Ausgaben 22069,87 Mk. Da bei diesem Titel ein bei der Sparkasse zinsbar angelegtes Kapital von 23 000 Mk. verrechnet ist, so liegt eine die Genehmigung erfordernde Ueberschreitung nicht vor. Auch hierzu gibt Kollegium seine Genehmigung und dem Stadtrentmeister Entlastung.

Bei der Ruhrbrückenkasse ist nach der Ausführung des Herrn Hanf im Geschäftsjahr 1898—99 eine Ueberschreitung von 14 536,70 Mk. vorgekommen, im Jahre 1899 eine solche von 10 213,51 Mk. Referent bemerkt, daß hierbei 9331,31 Mk. ein Vorschuß aus dem Rechnungsjahr 1898—99 sei, den man bereits bewilligt habe, man sie also nicht noch einmal zu bewilligen brauche. Danach bleiben abgesehen von 335,80 Mk. für unvorhergesehene Ausgaben, in Wirklichkeit nur 546,58 Mk. als Ueberschreitung zu bewilligen.

Der Bürgermeister bittet, für diesmal die Position bestehen zu lassen und verspricht, die Sache im Magistrat zur Sprache zu bringen, damit eine Aenderung demnächst getroffen werden könnte. Der Referent ersucht ebenfalls, in diesem Falle den Titel so zu genehmigen, wie er sei; dies geschieht.

Im Jahre 1901 betrug die Ueberschreitung 20 476,26 Mk. Die Ueberschreitungen werden bewilligt und dem Stadtrentmeister Entlastung erteilt.

Die Rechnung der höheren Mädchenschule für das Jahr 1898 und 1899 ist um 68,99 Mark überschritten worden; sie wird vom Stadtverordneten-Kollegium genehmigt. Die bei der Rechnung für 1900 vorgekommenen Ueberschreitungen haben bereits durch einen früheren Gemeindebeschluß ihre Erledigung gefunden. Auch diese Rechnung wird festgestellt und dem Stadtrentmeister Entlastung erteilt.

Zu der Angelegenheit: Genehmigung der Zurücknahme eines Enteignungsantrages zur Erbreiterung der Lilienstraße — jetzt neue Bahnhofstraße — ergreift Herr August Albert das Wort, er führt folgendes aus: Nachdem auf Grund der Reichsgerichtsentscheidung vom 11. November 1902 der Bezirksausschuß in Arnsberg die Taxatoren Cremer in Herne und Hellhammer in Bochum in der Enteignungsangelegenheit betr. die Erwerbung von Grundflächen der Erben Emil Spennemann zur Erbreiterung der Lilienstraße zur Abgabe eines neuen Schätzungsgutachtens veranlaßt hat, und nachdem ferner die genannten Sachverständigen nach dem vorliegenden Gutachten vom 6. d. M. den gegenwärtigen Wert der 6,5 Ar großen Grundstücke zu 2100 Mark pro Ar. geschätzt, hat der Magistrat beschlossen, auf die Durchführung des Enteignungsverfahrens zu verzichten und die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung dafür einzuholen, daß der stadtseitig gestellte Enteignungsantrag zurückgezogen wird. Nach der vorliegenden Schätzung würde für die zu enteignenden Grundflächen ein Betrag von wenigstens 13335 Mk. aufzuwenden sein und es ist nicht ausgeschlossen, daß im Prozeßwege noch eine Erhöhung dieser Entschädigung von den Erben Spennemann erstritten werden könnte. Unter Hinzuziehung eines Teiles der von Wirt Meyer erworbenen Grundstücke kann aber der an die Bellerslohstraße anschließende Teil des Fahrdammes der neuen Bahnhofstraße stadtseitig so weit erbreitert werden, daß zwei Fuhrwerke einander ausweichen können. Damit ist dem Verkehrsbedürfnis für längere Zeit genügt, sodaß eine weitere Straßenerbreiterung, welche bei stattfindender Bebauung der Spennemannschen Grundstücke kostenlos eintreten wird, vorläufig nicht mehr erforderlich ist. Nach kurzer Debatte wird, dem Beschlusse des Magistrates entsprechend, die Genehmigung zur Zurücknahme des Enteignungsantrages erteilt.

Als Mitglieder für den Ausschuß zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen für das laufende Jahr sind seiner Zeit die Herren Alexander Brinkmann, Adolf Klutmann, Friedrich Lohmann und Otto Rüping gewählt worden; die Wahlkommission schlägt die Wiederwahl genannter Herren vor, welche ohne Widerspruch erfolgt.

Ferner teilt Herr August Albert mit, daß der am 7. Mai zum Mitgliede der Markdeputation gewählte Herr H. L. Gräfe jun. die Wahl abgelehnt habe und daß dafür Herr F. W. Spennemann vorgeschlagen werde. Auch hiermit erklärt sich die Stadtverordneten-Versammlung einverstanden.

Am Schlusse der Sitzung macht der stellvertretende Vorsitzende Herr Fautsch die Mitteilung, daß der als zweiter besoldeter Beigeordneter vor einiger Zeit gewählte Finanzrat Sieber aus Frankfurt am Main sein Amt nicht antreten werde und daß man somit wieder vor einer Wahl stehe. Er macht den Vorschlag, die Kommission, welche mit der Wahl des zweiten Beigeordneten betraut gewesen ist, wiederzuwählen und ihr die Akten zur Vorbereitung einer neuen Wahl zu übergeben. Der Vorschlag wird angenommen und die Sitzung, nachdem die Punkte 8, 10, 13 und 14 der vorgerückten Abendstunde wegen vertagt sind, geschlossen.

Witten und Umgegend.

Witten, 18. Juli.

* — **Bismarckfeier auf Hohensyburg.** Aus dem bereits veröffentlichten Aufrufe des westfälischen Bismarck-Bundes haben unsere Leser ersehen, daß der diesjährige Bismarcktag auf der Hohensyburg am Sonnabend, 18. Juli, in gewohnter Weise festlich begangen werden wird. Von einem früheren Termine hatte wegen der Reichstagswahlen mit ihrer Fülle von politischer Arbeit für den größten Teil der Bismarckfreunde diesmal Abstand genommen werden müssen. Von 3½ Uhr ab ist gemeinsames Kaffeetrinken in den Sälen der Restauration, punkt 5 Uhr folgt der Festakt am Denkmal und dann beginnt das Konzert der Münsterschen Kürassierkapelle, mit weiteren Ansprachen und gemeinschaftlichen Liedern abwechselnd. Als Redner wurden diesmal gewonnen Herr Emil Schulze-Hagen zu der Ansprache auf den Kaiser, Herr Pastor Bertram-Hagen zu der Gedächtnisrede auf Bismarck, Herr Gutsbesitzer Hidding-Ergste zur Rede auf das Vaterland, Herr Rendant Westhoff-Dorstfeld auf Westfalen und Herr cand. phil. Wilhelm Simon von der Burschenschaft „Francomia"-Münster auf die Damen. Es ist ein hocherfreulicher Umstand, daß die liberalen Verbindungen der Münsterer Universität sich in stattlicher Zahl und im Schmucke des überaus kleidsamen Couleur-Wichses in diesem Jahre zum erstenmale an der Bismarckfeier beteiligen werden. Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft! Zur Teilnahme an der Feier sind selbstredend nicht nur die Teilnehmer an der Westfalenfahrt, sondern alle Verehrer und Verehrerinnen unseres großen Altreichskanzlers herzlich willkommen, und wer aus der rheinischen Schwesterprovinz sich anschließen will, der wird nicht minder freudig begrüßt werden. Jedes Mitglied des Bismarckbundes hat gegen Vorzeigung seiner Mitgliedskarte unentgeltlichen Zutritt zum Denkmalsplatze. Wir machen jedoch darauf aufmerksam, daß die Mitgliedschaft zum Bismarckbunde auch auf der Hohensyburg gegen Zahlung des festgesetzten Betrages von jährlich 1 Mk. für Einzelmitglieder und 2 Mk. für Familienkarten erworben werden kann. Solchen Teilnehmern die wegen mangelnder Großjährigkeit die Mitgliedschaft nicht erwerben können, ist die Teilnahme an der Feier gegen ein Eintrittsgeld von 20 Pfennig gestattet. Einer besonderen Empfehlung bedarf die Bismarckfeier nicht, nachdem die großartige Teilnahme an den vorigen Zusammenkünften die lebhafte Sympathie unserer westfälischen Landsleute zu dem Hohensyburger Bismarcktage bereits hinreichend bekundet hat.

* — Seit längerer Zeit schwebten zwischen der Königlichen Eisenbahndirektion in Essen und der Verwaltungs-Kommission der Märkischen Straßenbahn Verhandlungen wegen Lieferung des elektrischen Stromes an die hiesigen Bahnanlagen für Beleuchtungs- und Kraftzwecke. Diese Verhandlungen haben nunmehr zu einer Vereinbarung geführt, wonach die Stromlieferung von der Centrale der Straßenbahn zunächst auf die Dauer von fünf Jahren geschieht.

E — Einen bedeutenden Erfolg hatte der Turnverein Krone auf dem am 12. Juli stattgefundenen Wettstreite in Rüdinghausen zu verzeichnen. Der Verein erhielt folgende Preise: In der 1. Klasse errang der Genosse Ewald Limberg den 3. Preis am Reck. In der 2. Klasse erhielt derselbe Genosse den Ehrenpreis im Stemmen und der Genosse Willy Baupel den 1. Preis im Springen. Ferner errang der Verein unter Leitung seines 1. Turnwarts Karl Kasischke den Hauptehrenpreis im Aufmarsch und Freiübungen. Den braven Turnern ein kräftiges Gut Heil!

* — Gegen die Reklameschilder und Aufschriften, die das Straßenbild und die landschaftliche Umgebung verunzieren, wendet sich die neue Bauordnung für die Stadt Lübeck. Es heißt darin: „Neu-, An- und Umbauten, sowie sonstige neu herzustellende bauliche Anlagen müssen an allen von öffentlichen Verkehrswegen und -Plätzen aus sichtbaren Seiten architektonisch so ausgebildet werden, daß sie weder das Straßenbild oder die landschaftliche Umgebung verunstalten, noch die Erscheinung vorhandener, insbesondere historischer Bauten wesentlich beeinträchtigen. Reklameschilder, Aufschriften und sonstige Vorrichtungen zu Reklamezwecken, sowie Bemalungen, welche das Straßenbild oder die landschaftliche Umgebung verunstalten oder die Erscheinung vorhandener, insbesondere historischer Bauten wesentlich beeinträchtigen, sind untersagt."

Kirchliche Nachrichten.

Evangelisch-lutherische Kreuzgemeinde Witten.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis, den 19. Juli, vorm. 8½ Uhr: Predigt, Pastor Schnieber. 10½ Uhr: Predigt, Kandidat Burgdorf. Mittags 12 Uhr: Taufen. Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. 3 Uhr: Christenlehre, Kandidat Burgdorf.
Donnerstag nachm. 3½ Uhr: Frauenverein.
Freitag abends 8¼ Uhr: Vorbereitung der Helfer und Helferinnen.
Sonntag, den 26 Juli ist vormittags 8½ Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Anmeldungen bei Pastor Schnieber vom 20.—25. Juli in den Sprechstunden vorm. von 8—10 Uhr und nachm. von 12—1 Uhr.

Jünglingsverein „Wittenberg".

Sonntag 19. Juli, abends 7½ Uhr: Unterhaltungsabend.
Montag abends 8½ Uhr: Stenographiestunde.
Donnerstag abends 8½ Uhr: Posaunenstunde.
Freitag abends 8½ Uhr: Gesangstunde.

Altkatholische Gemeinde Witten.

Am Sonntage, den 19. Juli: Gottesdienst um ½11 Uhr, abgehalten durch Pfarrer Moog aus Dortmund.

Herbede.

Sonntag 19. Juli, 10 Uhr: Pastor Kracht. Taufen in der Kirche um 11 Uhr.

Hengstenberg's Weinessig
ist bei den besseren Colonialwaren-, Delikateß- und Drogengeschäften zu haben.

Zweites Blatt.
Nr. 194. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Samstag,
den 18. Juli 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr. in Witten.

Duellwut.

Von Dr. Karl Täschner.

(Nachdruck verboten.)

Die Lust der Menschen, sich gegenseitig zu töten, hat sich nicht nur auf jene Kreise beschränkt, welche dieser Lust nach bestimmten Grundsätzen im „Zweikampf" fröhnen, sondern überall, wo die persönliche Erbitterung größer war, als der Einfluß der Zivilisation, griff man zu den Waffen, die zuweilen recht sonderbar, und kämpfte man an Orten, die zum Teil recht selttam gewählt waren.

Vor fünfzig Jahren grassierte die Duellwut selbst in dem praktischen Amerika, und Dickens schildert in seinen amerikanischen Skizzen einige amüsante Fälle. So berichtet er von einem Duell zwischen zwei jungen Herren von 13 und 15 Jahren. Nachdem sie einige Flintenschüsse gewechselt hatten, die ihr Ziel verfehlten, mischte sich das Ehrengericht hinein und legte die Sache zur allgemeinen Befriedigung bei.

Ein ganz ernstlicher jugendlicher Duellant war der englische Lord Mohun, der, im Jahre 1675 geboren, bereits 1692, also in einem Alter von 17 Jahren, ein Duell mit Lord Kennedy hatte, in welchem sich beide Kämpfer entwaffneten. In dieser Zeit war es auch nichts außergewöhnliches, daß sich Geistliche duellierten, so zum Beispiel im Jahre 1673 der Londoner Barte, der in zwei aufeinander folgenden Duellen zwei Offiziere verwundete. Der Prinz von Wales beschwerte sich darüber bei seinem Bruder, dem Bischof von Osnabrück mit den Worten: „Du bist Bischof und solltest die Geistlichen vom Duellieren abhalten," worauf er die Antwort erhielt: „Und Du bist General, Du solltest Deine Offiziere gut fechten lehren, damit die Geistlichen es nicht mit ihnen aufnehmen."

Bei weniger zivilisierten Völkern gibt es Duelle in den seltsamsten Variationen. Wenn in Kordofan z. B. zwei Männer ein Mädchen lieben, so kommt es zu einem Peitschenduell, bei dem dann die beiden so lange blindlings gegen einander zuhauen, bis der eine die Flucht ergreift und damit erklärt, daß ihm seine Haut lieber ist, als das Mädchen.

In Ceylon wird die Sache noch einfacher gemacht. Beide, die auf eine schwarzäugige Geliebte Anspruch machen, gehen ins Wasser, in einen Teich, und einander gegenüber stehend, werfen sie sich so lange Wasser mit beiden Händen ins Gesicht, bis der eine vor Ermüdung nicht weiter kann und so alle seine Ansprüche aufgibt; Hunderte von Menschen haben dem Kampfe zugesehen und ihr Gelächter schallt dem Besiegten nach bis in die weiteste Ferne.

Bei einem schnell improvisierten Duell in Jamaica kam es vor, daß die Pistolen mit — Kaffeebohnen geladen wurden, dennoch wurde einer der Duellanten auf der Stelle getötet. Die Erklärung hierfür ist, daß eine dritte Person von einem Versteck aus an dem Duell teilnahm und, Blutrache übend, den einen mittels einer Bleikugel niederschoß.

Seltsam und grausam sind gewisse Arten von Zweikämpfen, welche eigentlich den Namen eines Zweikampfes nicht verdienen, und mit diesen nur das gemein haben, daß zwei Personen auf Leben und Tod miteinander kämpfen.

Derartige Zweikämpfe findet man besonders im westlichen Amerika. So berichtet eine amerikanische Zeitung aus Texas:

„William Lewis und Wit Bosborth kämpften am Sonntag auf dem Salem-Kirchhof auf Tod und Leben. Offenbar hatten sie etwas gegen einander. Sie trennten sich zusammen von den Kirchgängern, schienen ruhig ihres Weges zu gehen und sich zu unterhalten, und schließlich von einander Abschied zu nehmen. Plötzlich zog der eine eine Pistole aus der Tasche. Das Gleiche tat der andere. Beide feuerten nun zu gleicher Zeit. Als ihre Freunde hinstürzten, waren sie bereits tot."

Etwas ähnliches, ebenfalls aus Texas, berichtet die „Baltimore Sun", und zwar spielt auch dieses Drama in der Kirche.

„Gerade als der Pfarrer seine Predigt beendigt, trat ein Mitglied der Gemeinde, Garrison, das nahe der Tür saß, in den Ausgang. Kaum hatte er diesen erreicht, als die Gemeinde durch eine Reihe von Pistolenschüssen erschreckt wurde. Als das Feuern aufhörte, lagen Garrison und zwei mit ihm verfeindete Brüder Frank und Thomas Jones, tot auf der Kirchtürtreppe."

Vor einigen Monaten berichteten die Zeitungen über das Duell zweier höherer amerikanischer Offiziere in dem dichtbesetzten Eisenbahnabteil eines Pennsylvanischen Zuges. Im Durchgangskorridor des Wagens feuerten sie trotz der entsetzten Rufe der gefährdeten Mitreisenden aufeinander. Die Offiziere wurden nicht verletzt, jedoch trugen sechs Mitreisende und der Zugführer mehr oder weniger leichte Wunden davon.

Nächst Amerika scheint Frankreich der günstigste Boden für improvisierte Duelle zu sein. Vor nicht langer Zeit kämpften zwei französische Banditen gegen einander und zwar auf der Insel Grund Jatte an der Seine, wo einige Tage vorher zwei Mitglieder der hohen Aristokratie einen sensationellen Zweikampf ausgefochten hatten. Sie gingen erst mit Messern und dann mit Pistolen auf einander los. Bevor sie sich aber ganz gemordet hatten, wurden sie von der herbeieilenden Polizei getrennt.

Selbst die sonst so kaltblütigen Chinesen versteigen sich, wenn sie sich in Paris aufhalten, zum Duell. In der Kolonial-Abteilung der Pariser Weltausstellung verliebten sich zwei Chinesen in eine Japanerin. Das zwischen ihnen beschlossene Duell fand auf einem wüsten Bauplatz in der Nähe des Trocadero statt. Sie stellten sich einander gegenüber und überschütteten sich mit unerhörten Beleidigungen. Nach einer halben Stunde ununterbrochener Schimpfereien fiel der eine der „Duellanten" ohnmächtig zu Boden. Welche Folge dieser „Sieg" für den andern gehabt hat, wird nicht berichtet.

Von allerhand, allerdings unblutigen Duellen [illegible] Ehegatten berichten die Literaturen aller Zeiten. Ein ganz regelrechter Zweikampf eines Ehepaares soll kürzlich in einem Villen-Orte, in der Nähe Philadelphias, vor sich gegangen sein. Ein Häuser-Makler geriet mit seiner Gattin im Garten der Villa in ein heftiges Wortgefecht, an dessen Schluß die als sehr sportlustig bekannte Frau in das Haus stürzte und mit zwei geladenen Revolvern zurückkehrte. Von diesen übergab sie einen dem Manne. Bevor sich noch die dem unerhörten Vorgange zuschauende Magd von ihrem Schrecken erholen konnte, waren beide Gatten bereits verwundet niedergesunken.

Wenn auch Streitigkeiten unter Eheleuten für nichts Seltenes gehalten werden, so hält man die Brautzeit doch im allgemeinen für rein idyllisch. Im Gegensatz zu dieser Auffassung wird aus Parma von einem Duell zwischen zwei Verlobten berichtet. Die Braut geriet mit ihrem Geliebten aus Eifersuchtsgründen in Streit. Plötzlich wurden auf jeder Seite Dolche hervorgezogen, und nach einem furchtbaren Kampfe brachen beide Streiter sterbend zusammen.

Bekannt ist es, daß die Duelle aus den mittelalterlichen Tournieren hervorgegangen sind. So schablonenartig, wie bei uns heutzutage, scheint damals aber der Zweikampf nicht vor sich gegangen zu sein. Es gab recht interessante Zwischenfälle und Abwechselungen. Auf dem letzten deutschen Tournier tat sich ein spanischer Ritter durch sein Bramarbasieren so sehr hervor, daß Helene, die Tochter Kaiser Maximilians, demjenigen den Preis verhieß, der den Spanier in einen Sack stecken werde. Ritter Eberhardt Rauber, ein Ahne des gothaischen Fürstenhauses, ging den seltsamen Kampf ein und zwängte den Spanier nach gewaltigem Ringen richtig in den Sack.

Unter jenen, die den Mut hatten, das Duell grundsätzlich abzulehnen, stehen in erster Linie die Amerikaner, in zweiter die Engländer.

Der Geist, aus welchem heraus die Amerikaner die Duelle bekämpften, findet sich bereits in folgendem Briefe eines pennsylvanischen Schiffskapitäns, der im Jahre 1796 von einem Major auf Pistolen gefordert war. In diesem Briefe heißt es:

„Mein Herr! Entweder töten Sie mich oder ich töte Sie in dem vorgeschlagenen Duell. Was mich betrifft, so wäre es mir peinlich, als Zielscheibe dienen zu müssen. Ein Baum oder eine Stalltür würden demselben Zweck besser dienen. Wenn Sie nach solchen Scheiben viele Treffer machen, werde ich der erste sein, der Ihre Schußfertigkeit anerkennt.

Andererseits sehe ich nicht ein, welchen Vorteil ich davon hätte, eine Kugel durch irgend einen Teil Ihres Körpers zu jagen. Ein totes Kaninchen wäre mir lieber als Ihr Leichnam, da das Fleisch des ersteren gewiß zarter und saftiger ist, als das Ihre, welches mir für lange Seereisen nicht geeignet scheint. Abgesehen davon, bin ich kein Kannibale und esse kein Menschenfleisch. Nicht einmal von Ihrer Haut wüßte ich Gebrauch zu machen.

Ich schieße lieber auf etwas Fliegendes oder Springendes, als auf ruhig dastehende Menschen. Leben Sie wohl, mein Herr!"

Ueberall, wo diese Ansicht des Kapitäns festen Fuß faßt, wird das Duell sicherlich aufhören. So lange aber Sitten und Anschauungen seine Stütze bilden, werden selbst drakonische Gesetze es nicht aus der Welt schaffen, und ebensowenig werden die grausamen und blutigen Nachahmungen desselben verschwinden.

Ueber die Fürsorgeerziehung in Preußen

lesen wir in der „Nationalzeitung": Der Fürsorgeerziehung sind im Jahre April 1901 bis März 1902 7787 Minderjährige überwiesen worden. Die Altersklassen von 12—13 (563 männliche und 229 weibliche) und 13—14 Jahren (696 resp. 257) sind an der Gesamtzahl mit einem auffallend hohen Prozentsatz beteiligt. Die Ursache sucht der Bericht des Ministeriums des Innern zunächst in den physischen Verhältnissen. „Die Kinder stehen in der Entwickelungsperiode, der Tätigkeitsdrang macht sich geltend, die Phantasie erstarkt und bringt auf allerlei abenteuerliche Ideen, die sich in übermütige und rohe Streiche umsetzen. Es ist die Aufgabe der erziehenden Faktoren des Elternhauses und der Schule, diesen Tätigkeitsdrang zu zügeln und in die richtigen Bahnen zu führen. Gewiß hat bei den Fürsorgezöglingen zuerst das Elternhaus versagt, aber die Frage ist doch nicht abzuweisen, warum die Schule nicht ausgereicht hat, um die üblen Einflüsse des Elternhauses und der sonstigen sozialen Umgebung zu überwinden." Im Anschluß hieran geht der Bericht auf das Schulwissen der Zöglinge ein. „Daraus ergibt sich, daß die Schule, zumal wenn man die Zahl der Schüler mit mangelhaftem Schulbesuch berücksichtigt, nach der lehrenden Seite an diesen Kindern im großen und ganzen ihre Schuldigkeit getan hat. Eine andere Frage ist aber, ob sie auch ihrer erziehlichen Aufgabe gerecht geworden ist; ob nicht in unseren Volksschulen die lehrende Tätigkeit auf Kosten der erziehlichen zu sehr in den Vordergrund tritt, so die Einrichtung unserer Schule es überhaupt ermöglicht, daß die erziehliche Aufgabe voll gelöst werden kann." Die überwiegend ländlichen Bezirke stellen eine überwiegend geringere Anzahl von Fürsorgezöglingen, als die städtischen. „Was soll", so fragt der Bericht, „das Kind der Großstadt, des Industriebezirks, wo es von allen Seiten eingeengt und durch so manche äußere Eindrücke in seinem Tätigkeitsdrang angestachelt wird, mit seiner Kraft anfangen? Noch mehr Unterricht, noch mehr Lernstoffe zu Hause verarbeiten und die sich entwickelnde Geistestätigkeit überlasten, erscheint ausgeschlossen." Hier kann nur eins helfen: es muß für angemessene Beschäftigung gesorgt werden. Sehr treffend weist der Bericht darauf hin, daß die Minderjährigen im Alter von 15 und 16 Jahren, in dem sie durchweg in ein geordnetes Arbeitsverhältnis eintreten, an der Zahl der Fürsorgezöglinge zu einem ganz erheblich geringeren Prozentsatz beteiligt sind, als das Alter von 13 und 14 Jahren.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dahlerbrück, 15. Juli. Die Arbeiten an der im Bau begriffenen Glörtalsperre werden eifrig gefördert. Von der Sperrmauer sind bereits gegen 4000 Kubikmeter Mauerwerk fertiggestellt. Die Bauleitung beabsichtigt, der „Barmer Ztg." zufolge, durch Anstellung weiterer Arbeiter den Bau derart zu beschleunigen, daß die Sperre noch bis zum Herbst dieses Jahres beendet wird.

)(**Münster**, 16. Juli. Der in der verflossenen Woche durch die Explosion eines Kalkofens in Neuenkirchen schwer verbrannte Arbeiter Wessel dürfte mit dem Leben davonkommen. Der Bedauernswerte hat aber die Sprache verloren.

Köln, 16. Juli. Heute Mittag fiel in Ehrenfeld ein junger Maurer in eine Grube, in der sich Stickluft befand. Als die alarmierte Feuerwehr den Unglücklichen mit vieler Mühe aus der Grube herausgeschafft hatte, war der Tod bereits eingetreten.

Vom Rhein, 15. Juli. Der Reiseverkehr am Rhein ist gegenwärtig so gering wie noch selten in dieser Jahreszeit. Abgesehen von den Sonn- und Feiertagen, an denen die üblichen Vereinsausflüge den lokalen Verkehr auf den Schiffen etwas beleben, weisen die meisten großen Personendampfer sowohl auf ihren Berg- wie auch auf ihren Talfahrten nur mäßige Besetzung auf. Noch auffallender zeigt sich der geringe Reiseverkehr in den großen und kleineren Hotels und Gasthäusern in den Städten des Ober- und Mittelrheins. Bekannte Hotels am Mittelrhein, in welchen in dieser Jahreszeit sonst ohne Vorherbestellung selten ein Zimmer zu bekommen ist, stehen bis zur Hälfte leer. Erst glaubte man, diese Erscheinung der ungünstigen Witterung zuschreiben zu müssen, jetzt aber zeigt es sich, daß andere Faktoren dabei im Spiele sind; sicherlich machen sich auch die Folgen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression noch bemerkbar.

Bingen, 15. Juli. Bestrafte Tierquälerei. Wie meldeten seinerzeit, daß der Fuhrmann einer Binger Weinhandlung in der Ober-Herbersheimer Gemarkung seinem Pferde, als es in dem aufgeweichten Boden den schwer beladenen Wagen nicht mehr fortbringen konnte, ein Gebund Stroh unter den Bauch gelegt und dieses dann angezündet hatte. Mit versengter Haut und wahnsinnig vor Schmerz zog dann das gepeinigte Tier wieder an. Das Schöffengericht in Wörrstadt verurteilte den Schinderhannes zu 5 Monaten Gefängnis, wobei der Vertreter der Anklage bedauerte, daß er keine höhere Strafe beantragen könne.

Mainz, 16. Juli. Gestern Nachmittag wurde in der Rheinallee ein Kind von 9 Jahren von einem städtischen Sprengwagen überfahren und tot vom Platze getragen. Das Mädchen wollte in Begleitung seines Vaters einen Kranz nach Darmstadt bringen. Der Kranz befand sich in einem Pappkasten. In dem Augenblick, als Vater und Kind die Straße vor dem Sprengwagen überschreiten wollten, trieb ein Windstoß den Kasten, den das Kind trug, in die Höhe; dadurch scheute das Pferd und das Kind der Bewegung des Kastens folgend, geriet unter Pferd und Wagen, wobei das Vorder- und Hinterrad derart über es fuhr, daß die dadurch erhaltenen schweren Verletzungen den Tod des bedauernswerten Kindes zur Folge hatten. Der unglückliche Vater, außerstande, seinem Töchterchen aus der Gefahr helfen zu können, trug es tot vom Platze.

Frankfurt, 15. Juli. Auf alle mögliche Art und Weise suchte sich der wegen Fahrraddiebstahl angeklagte Kaufmann Wilhelm P. vor der hiesigen Strafkammer herauszureden. „Ich bin zum Unglück geboren!" wehklagte er und beteuert mit dem Brustton der Ueberzeugung, daß die ihm vorgeworfenen Straftaten nicht mit seiner ehrenhaften Gesinnung übereinstimmen. Er erzählt, im Jahre 1901 kaufte er von Verheyen ein gebrauchtes Fahrrad, das bald nachher reparaturbedürftig wurde, so daß er genötigt war, ein zweites Rad zu kaufen. Das zweite Rad wurde ihm auf der Elisabethstraße vertauscht und so kam es, daß er auf der Anklagebank sitzt. Beide Räder erwiesen sich nämlich als gestohlen und zwar war die Werkzeugtasche des Ersteren am zweiten Rad zu finden. P. stellte sich als das Opfer einer merkwürdigen Verkettung unglücklicher Umstände dar. Als ihm das Rad vertauscht wurde, war er in Aufregung wegen seiner Frau, die ihn verlassen, darum hatte er keine Anzeige gemacht. Er gibt zu, auf der Revierwache unrichtige Angaben über den Erwerb des Rades gemacht zu haben, das sei aber in der Bestürzung geschehen. Durch den Vorwurf des Diebstahls will er dann die Besinnung verloren haben, seine Mobilien verkauft haben und seiner Frau nach Stettin nachgefahren sein — aber das Schiff nach Rußland war schon fort. Jetzt fuhr er nach Magdeburg und erkrankte dort. Der Gerichtshof erachtet ihn beider Diebstähle für überführt und verurteilte ihn laut Generalanzeiger zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat.

Ein im Mittelpunkt der Stadt gelegenes (9013
Haus,
23 Zimmer, zu jedem Geschäft geeignet, billig zu verkaufen.
Näh. **Witten, Roonstr. 33.**

Meine in Volmarstein gelegene, frühere Dickertmann'sche
Besitzung,
groß 45 Morgen, wovon mehrere Morgen sich vortreffl. zu Bauplätzen eignen, ist unter günstigen Zahlungsbedingungen von mir zu kaufen.
Wwe. H. Syberberg.
9011 Hattingen.

Im Industriebez. herrschaftl. **Gut,** 610 Morgen, billig zu kaufen.
Jumbusch, Oberrentmstr., Dortmund.

Ein Cigarren-Geschäft
mit guter Kundschaft für sofort od. 1. Oktober ds. Js. zu vermieten.
Offert. unt. L. 8706 an d. Gesch. des Wittener Tageblatt erbeten.

Ein kl. Nebenhäuschen
(4 Räume) zum Alleinbewohnen, an stille Leute zu vermieten. 9060
Näheres in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Ein geräumiges
Ladenlokal
mit **Wohnung**, sehr frequentiert, de am Marktplatz in **Hattingen** gelegen, **zu vermieten.**
Näheres zu erfragen durch die Annoncen-Expedition von **C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.** 9085

Sterbefallshalber eine gut gehende
Schreinerwerkstatt
an einen fleißigen, tüchtigen Fachmann **zu vermieten.** Inventar muß käuflich übernommen werden. Näh. zu erfragen bei
Witwe **Eckardt,** Bochum,
9042 Malteserstraße 21.

Abgeschlossene
Etage,
5 Zimmer, Badezimm., Veranda, Mansarden und sonst. Zubehör zum 1. November zu vermieten.
8411 **Ruhrstraße 29.**

Wohnung.
Eine **Etage,** bestehend aus 6 Zimmern, ganz oder geteilt, sowie ein Bodenzimmer zum 1. Novbr. curr. an ruhige Familie zu vermieten.
Zu erfr. in der G. d. W. T. (8886

Eine Wohnung
von 3—4 Zimmern sofort od. später zu vermieten.
8984) **Widdystraße 43.**

In meinem neuen Hause Schulstraße 34 sind die **1. u. 2. Etage,** bestehend aus je 6 Zimmern, Badezimmer, Balkon und allen Bequemlichkeiten, zum 1. Novbr. d. J. zu vermieten. **Adolf Gerdsmann,** Augustastraße 16, 2. Etg. 9012

Eine Wohnung
von 4 Zimmern, helle Werkstatt und Stallung auf November zu vermieten. (8887
Hauptstraße 25.

Sofort oder später ein (8938
Wohnung
zu vermieten. **Pferdebachstr. 80.**

Einige schöne 8868
Wohnungen
sind Oktbr. od. Novbr. im Neubau Annenstr zu vermieten.
Ernst Brose, Heven,
Wanner-Cleff 267.

Schöne Wohnung
von 3 Zimmern an ruh. Fam. zu vermieten. **Ardeystr. 129.** (8975

Eine Parterre-Wohnung
von 3 Zimmern eventl. als Bureau zum 1. November zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Witt. Tgbl. 9024

Drei durchgeh. Zimmer,
2. Etage, sterbefallshalber sofort zu **vermieten.** Zu erfrag. in der Geschäftsst. des Wittener Tagebl. 9015

Zwei schöne, helle (8910
Lagerkeller
und 1 Bureau eventl. mit Wohnung zu vermieten. Wo, sagt die Gesch.

Ein möbl. Bodenzimmer
an ordentlichen jungen Mann zu vermieten. Näheres in der Geschst. des Witt. Tagebl. (8928

Freundlich
möbl. Zimmer
mit Frühstück zu vermieten.
8867) **Bahnhofstraße 13.**

Möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension sofort zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe unter K 9068 an die Gesch.

Per 1. August können 2 anständ. junge Leute (8983
Kost und Logis
erhalten. **Breitestr. 61 I.**

Mädchen
zu zwei Kindern gesucht.
Bahnhofstr. 37.

Feinstes
Salat-Oel
in Flaschen und lose,
Ia. Speiseessig
empfiehlt 9034
Louis Dreyer,
Adler-Drogerie.
Fernruf 223.

Günstige Gelegenheit.
Gutes, vollst. einschläf. Bett für Mk. 25 zu **verkaufen.** Zu erfrag. in der Geschst. d. Witt. Tgbl. 9088

Hausbursche
gesucht.
Bahnhofstraße 37.

Laufburschen
gesucht. **Bahnhofstr. 7.**

Auf sofort oder 1. August ein treues, fleißiges
Dienstmädchen
für Küche u. Haus. Breddestr. 22.

Ein ordentliches, braves
Dienstmädchen
per 1. August curr. gesucht. (8935
Frau Gottfr. Stinshoff.

Ordentliches (9001
Dienstmädchen
evangl., für Küche gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst.

Hausmädchen
gegen hohen Lohn auf bald gesucht. Nur solche mit besten Empfehlungen wollen sich melden. 9014
Witten, Roonstraße 33.

Mädchen
gesucht zu einem Kinde für Nachmittags. Meldungen **Dienstag** bis 4 Uhr. (9049
Frau Rud. Lankhorst,
Schillerstraße 13 I.

Für die Hut-, Schirm- und Pelzwaren-Branche wird ein
Lehrmädchen
per Anfang September **gesucht.**
Selbstgeschriebene Angebote unter M. L. 8924 an die Geschäftsst. des Wittener Tageblattes.

Kurt

Statt besonderer Anzeige.
Die glückliche Geburt eines kräftigen
Knaben
zeigen hocherfreut an
Gustav Utermann u. Frau,
Hedwig geb. Korsewitz.
Annen, den 17. Juli 1903.

Statt besonderer Anzeige.

Die Geburt eines
Töchterchens
zeigen hocherfreut an
Hans Blank und Frau,
Else geb. Müllensiefer.
Cöln, Deutscher Ring 70.

Bekanntmachung.

Der Firma **H. Schlenkhoff** in Herne ist vom Herrn Regierungs-Präsidenten in Arnsberg am 7. d. Mts. die landespolizeiliche Genehmigung zur Aenderung ihres Anschlußgleises an den Bahnhof Witten—West erteilt.

Der Plan des genehmigten Gleisumbaues liegt vom 20. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Zimmer Nr. 19 des hiesigen Rathauses zu jedermanns Einsicht offen und können Einwendungen gegen den Plan daselbst mündlich zu Protokoll gegeben oder schriftlich mir eingereicht werden.

Witten, den 14. Juli 1903.

Der Bürgermeister:
Dr. **Haarmann.**

Bekanntmachung.

Ein **ungarischer Hirtenhund zugelaufen.**

Der Eigentümer wird aufgefordert, sich auf dem Zimmer Nr. 3 des Rathauses zu melden.

Witten, den 14. Juli 1903.

Die Polizei-Verwaltung:
J. V.: **Meuzel.**

In der Konkurssache des Schuhmachers und Schuhwarenhändlers **Friedrich Preyer** in Witten ist eine **Gläubiger-Versammlung** auf

den 21. Juli 1903, mittags 12 Uhr,

anberaumt.

Tages-Ordnung:

Verkauf des Geschäfts des Gemeinschuldners im Ganzen event. Bildung eines Gläubiger-Ausschusses.

Witten, den 14. Juli 1903.

Königliches Amtsgericht.

Land-Verpachtung.

Die Neuverpachtung der Grundstücke der **evang. Kirchengemeinde Langendreer** soll auf weitere sechs Jahre vorgenommen werden.

Verpachtungstermin
für die Grundstücke in **Langendreerholz**
am Mittwoch, den 22. Juli, nachmittags 5 Uhr,
Zusammenkunft beim Wirt Herrn Knappmann, für die an der **Kaltenhardt**
am Donnerstag, d. 23. Juli, nachmittags 5 Uhr,
Zusammenkunft beim Wirt Herrn Lindemann, Kaltenhardt.

Langendreer, den 17. Juli 1903.

9087 **Das Presbyterium.**

Gras-Verkauf

am Sonnabend, den 1. Aug. cr., nachmittags 5 Uhr, in der **Kriegerschen Wiese** im Ruhrkamp hierselbst öffentlich nummerweise gegen Credit und Bürgschaft.

Zusammenkunft an Luhns Mühle.

9086 **Dönhoff.**

Hypotheken-Darlehn
bis zu 60% der Taxe, auf Wunsch auch
Baugelder
besorgt zu **billigsten Bedingungen** sofort und für später
E. Firmenich, Witten,
8472 Bismarckstraße 5.

Auf ein Geschäftshaus
6000 Mark,
II. Hypothek, gesucht.
Offerten unter S. S. 8986 an die Geschst. des Witt. Tgbl.

Tüchtige (9073
Stuckateure u. Handlanger
für sofort gesucht.
Emil Staupe, Stuckgeschäft.

Kranken-Versicherung
großen Stils sucht bei Gewährung **hoher Bezüge** fleißige, befähigte Herren für den **Außendienst,** evt. als
General-Vertreter
anzustellen. Angebote mit Angabe **bisheriger** Thätigkeit an die **Bezirks-Direktion** für Rheinland und Westfalen in **Elberfeld,** Humboldtstr. 39 II.

Ein Sohn achtbarer Eltern findet
Lehrstelle
in einem feineren Drogen-Geschäft.
Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnisabschriften bef. die Geschst. des Wittener Tagebl. unter L. 8973

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, Donnerstag Abend 10½ Uhr unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüderchen

Otto

im Alter von 7 Jahren, 8 Monaten und 13 Tagen zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Schmerzlich bewegt zeigen dieses an

Karl Hasenohr und Frau
nebst Kindern.

Witten, den 17. Juli 1903.

Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittag ½4 Uhr vom Sterbehause, Grünstraße 29, aus statt. Sollte Jemand aus Versehen keine Anzeige bekommen haben, bitte dieses als solche zu betrachten.

Städtische Sparkasse, Witten.

Zu der Ende dieses Monats stattfindenden **Sitzung der Sparkassen-Verwaltung** sind Anträge auf Bewilligung von Darlehen, Freigabe von Grundstücken u. dergl. spätestens bis

Samstag, den 25. dieses Monats,

einzureichen. 9089

Pfandleih-Anstalt Fr. Hahne,

Witten, Hauptstraße 53.

Der Verkauf der in den Monaten Januar, Februar, März 1902 unter Nr. 13168 bis 16169 verpfändeten und noch nicht eingelösten Pfänder findet am

Donnerstag, den 23. Juli 1903,
morgens 9½ Uhr anfangend, in **Hemsoth's Saal** statt.

Die Pfänder bestehen aus: **Gold- und Silbersachen, Herren- und Damen-Uhren, Regulateuren, Wand- u. Weckuhren, Musik-Instrumenten, Spiegeln, Bildern, Büchern, Leinwand und Wäsche, Betten, eine Partie Ueberzieher und Kleidungsstücken, Nähmaschinen, Bügeleisen, Wasser- und Waschkesseln, Schuhen, Körben, Möbel, Kochherden und 20 Kisten Cigarren.**

Bis zum Verkaufstage können die Pfänder noch eingelöst oder gegen Zahlung der entstandenen Zinsen verlängert werden.

Die bei dem Verkauf etwa erzielten Ueberschüsse können von den betreffenden Verpfändern binnen 14 Tagen in meinem Geschäftslokale oder darnach bei der hiesigen Stadtkasse gegen Rückgabe der Pfandscheine in Empfang genommen werden. Die nach Jahresfrist nicht erhobenen Betrage verfallen der Armenkasse. (8087

Man fordere überall

Henkel's Bleich-Soda

Unübertroffenes Waschmittel.

Ueberraschend für Jedermann!

Taschenmesser mit Kompass.

Neu! Ges. geschützt. **Neu!**



Ist in keinem Laden zu haben, sondern nur bei uns.

30 Tage zur Probe

versenden wir nebenstehendes

Taschenmesser Nr. 1000

mit 2 aus prima Stahl geschmiedeten Klingen und Korkzieher, hochfeiner imit. Goldflußbeschalung und Neusilberbeschlägen **unter Garantie** zum Preise von **nur Mk. 1.50 franko.** Für Eingravieren jeden beliebigen Namens in die Klinge, fein vergoldet und verziert, berechnen wir **nur 10 Pfg.**

Versand gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung d. Betrages.
Garantieschein: Nichtgefallende Waren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen Betrag zurück.

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus 1. Ranges

Gebrüder Rauh

Gräfrath bei Solingen.

Verlangen Sie umsonst und portofrei unsern neuesten

Pracht-Katalog, Ausgabe 1903

mit über 2500 Abbildungen von **Solinger Stahlwaren, Lederwaren, Gold- und Silberwaren, Haushaltungs-Gegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spielwaren, Regenschirmen, Spazierstöcken** u. sonstigen vielen Neuheiten. Bemerken noch, daß nur **elegante, gediegene, gute u. preiswürdige Ware** zum Versand kommt.

Gründl. Zitherunterricht
erteilt billig. Wer, sagt die Geschst des Wittener Tagebl. 8937



Jge. **Legehühner** M. 1,25 größ. M. 1,50 vers. M. Jansen, Gartenstr. 16 in M.-Gladbach Nr. 202. Preisl. grat.

Ein tüchtiges, braves
Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Ruhrstraße 79.

Auf sofort ein tüchtiges, properes
Dienstmädchen
gesucht.
Näheres Hauptstraße 65.

Ein Mädchen
für Hausarbeit gesucht. Meldungen zwischen 5 u. 7 Uhr nachmittags in der **Apotheke Ardeystr. 46.**

Stets frisches
Dalmatiner Insektenpulver,
Thurmelin, Ori,
Fliegenhüte, Fliegenrollen, Fliegenpapier,
Mottensteine,
Naphtalinkamphor,
Fliegenleim
empfiehlt 9035
Louis Dreyer,
Adler-Drogerie.
Fernruf 223.

Ein ordentliches, properes 9028
Zweitmädchen
zum 15. August gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Witt. Tagebl.

Waldeck-Pyrmonter Verein,

Witten,

feiert am **Sonntag, den 19. Juli,** im **Hohenzollernsaal** (Fr. Bosch) sein

Sechstes Stiftungsfest

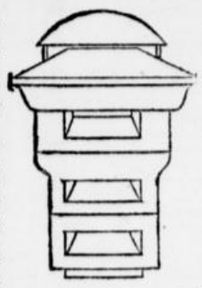
durch 9081

Konzert und Ball.

Anfang des Konzerts nachmittags 4 Uhr, des Balles 6 Uhr. Entree an der Kasse 60 Pfg., im Vorverkauf 50 Pfg., Damen frei.

Alle Freunde und Gönner werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen.

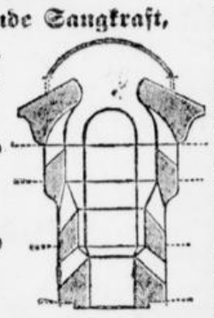
Das Festkomitee. Der Vorstand.



Keine Rauchplage mehr!

Jeder Schornstein
mit dem Schroer'schen Pa.-Aufsatz
muß ziehen!

Dieser Aufsatz besitzt vermöge seiner zweckmäßigen Konstruktion
hervorragende Saugkraft,
sieht gefällig aus, schützt gegen Feuchtigkeit, verrußt nicht und ist bei größter Haltbarkeit äußerst preiswürdig.



Man verlange Prospekt gratis und franko von (15451

Lünenbürger & Franzen,
Wittn a. d. Ruhr.

Prima Schweizer-Käse
à 85 Pfg.

A. Welge, Ruhrstr. 16a.
Hauptstraße 41. Bahnhofstraße 29.
Annen: Wittenerstraße 5.
Langendreer: Kaiserstraße 27. 9078

Suchard

verwendet zu seinen Chocoladen nur edle, mildschmeckende Cacaobohnen. Je edler die Cacaobohne, desto milder ihr Geschmack. Wirklich feine Produkte in Ess-Chocoladen dürfen daher niemals bitter im Geschmack sein.

Man versuche und kaufe die letzten Neuheiten:

VELMA und MILKA
Dessert-Chocolade Milch-Chocolade.

---

10 Millionen Mark bar
betragen die Gesamtgewinne der staatlich garantierten neuesten
Großen Geld-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 500000, 300000, 200000, 100000, 80000, 70000, 60000 usw.
Jedes zweite Los gewinnt.
Erste Ziehung am 20., 21. und 22. Juli 1903.
Original-Lose inkl. Deutscher Reichsstempelsteuer empfehle z. Planpreise ¼ M. 3.00, ¼ M. 6.00, ½ M. 12.00, ¹/₁ M. 24.00.
Prospekte, aus welchem alles Nähere ersichtlich, versende auf Wunsch im Voraus gratis. (8278
August Ahlers, Braunschweig.

Plüss-Staufer-Kitt
in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen z. Kitten zerbrochener Gegenstände, bei
1291 **E. Konetzky,** Buchhdlg.

Tafelbutter.
Feinste frische ostfries. gar. reine Grasbutter 9 Pfd. netto **Mk. 9.50** versendet franko unter Nachnahme
B. J. v. Oterendorp Nachf.,
4577) **Norden,** Ostfriesland.

Evang.-luth.
Bürger-Verein
Witten.

Monats-Versammlung
am Sonntag, den 19. d. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokal (Hotel zum Adler.)

Tages-Ordnung:
1. Von 7½—8 Uhr: Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme und Anmeldung neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Stand der Bücherei.
4. Abhaltung eines Familienabends.
5. Geldbewilligung.
6. Verschiedenes.

9054) **Der Vorstand.**



Artillerie.
Sonntag, den 19. Juli:
Ausflug mit Kinder-Belustigung
zum Kameraden **Wagener.**
2 Uhr nachmittags Abmarsch vom Vereinslokal.
9079 **Der Vorstand.**



Kavallerie-Verein WITTEN.
Sonntag, den 19. Juli curr., abends 8 Uhr:
Versammlung
im Vereinslokale beim Wirt Schlingmann.
9084) **Der Vorstand.**

Knappen-Verein
Glück Auf,
Bommern.

Der **Zahlungstermin** für diesen Monat findet am **26. Juli,** nachmittags von 5—6 Uhr, im Lokale des Wirts **Karl Schlüter** zu Bommern statt. 6 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Lokalfrage.
2. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet
9076 **Der Vorstand.**

NB. Sollte die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet eine halbe Stunde später eine zweite statt. **D. O.**

Für Ausflüge
von Schulen, Vereinen und Familien
bringe mein Lokal und Anlagen unter Zusicherung koulantester Bedienung in empfehlende Erinnerung.

W. v. d. Thüsen,
Muttenthal.

Zum Einmachen
empfehle 9033
sämtl. Gewürze
in nur Ia. Qualität.
Einmach-Essig,
Salizylsäure,
Pergamentpapier,
Schwefelfaden etc.
Louis Dreyer,
Adler-Drogerie.
Fernruf 223.

In der
26.
Detmolder
Verlosung,

Ziehung am 24. und 25. Juli 1903 kann man u. A. gewinnen für

1 Mark
hochelegantes Gespann
Wagen, Pferd und Geschirr im Werte von Mk. 5000
hochelegante Zimmereinrichtung
im Werte von Mk. 1000
Pferde, Füllen, Rindvieh, landwirtschaftl. Maschinen, Fahrräder und viele andere nützliche Gegenstände für Haus- u. Wirtschaftsbedarf.

Nur 50000 Lose. 2000 Gewinne im Werte von 8644

Mk. 22500.

Lose à 1 Mark (Ziehungsliste und Porto extra) zu haben bei **C. L. Krüger,** Bahnhofstr., **L. Pfannschilling,** Zigarren-Grosshandl., **Wilh. Eckhardt,** Zigarren-Handl., Bahnhofstr. 61 u. 67, **Karl Reinhold,** Lotterie-Geschäft, **B. Koetzold & Cie.,** Buchhandl.

Die Beleidigung,
welche ich gegen **Frau H. Claus** ausgesprochen habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.
Frau August Vesper.

Bitte genau durchlesen!

Sie sparen viel Geld

wenn Sie heute und folgende Tage meinen

Sommer-Ausverkauf

besuchen. Es kommen nur gute und gediegene Sachen zu enorm billigen Preisen zum Verkauf und leiste für sämtliche bei mir gekaufte Waren weitgehendste Garantie.

Ein Posten Herren-Anzüge in verschiedenen Mustern, nur **7½ Mk.**

Ein Posten Herren-Anzüge in allen Farben, solide Verarbeitung, nur **11¾ Mk.**

Ein Posten eleg. Herren-Anzüge in grau, mode, schwarz und schwarz-weißen Mustern, nur **15½ Mk.**

Ein Posten eleg. Herren-Anzüge Ersatz für Maß, teilweise Roßhaar-Verarbeitung, nur **19½ Mk.**

Ein Posten Burschen-Anzüge Größe 8—12, 9,50, 7,25 und **5.90 Mk.**

Ein Posten Knaben-Anzüge in allen Facons, Größe 1—6, nur **3.50 Mk.**

Ein Posten Buckskin-Hosen 5,90, 3,90 und **2.45 Mk.**

Circa 2000 Cravatten in allen Facons, durcheinander, Wert bis 1,50 Mark. Stück **25 Pfg.**

Ein Posten

Schuhwaren,

bestehend aus **Herren-, Damen-, Mädchen-** und **Knaben-Schuhen**, welche von einer bedeutenden Schuhfabrik weit unter Preis erwarb, soll zu nachstehenden Preisen **ausverkauft** werden.

Herren-Zugstiefel 4,75 und 3,90
Herren-Agraffenstiefel 5,25 u. 4,25
Prima Roßleder-Damen-Knopf- und Schnürstiefel mit und ohne Lackkappe nur **5,25 u. 4,50**

Ein Posten Lasting-Schuhe mit Ledersohlen und Absätzen nur **1.45 Mk.**

Arbeitsschuhe (Handarbeit) von hiesigen Schuhmachern angefertigt, nur **4.25 Mk.**

Prima Roßleder-Knopf- und Schnür-Stiefel
in nur guter Verarbeitung

Größe 21—24	nur **1,65**	Mk.
„ 25—26	nur **2,15**	„
„ 27—28	nur **2,65**	„
„ 29—30	nur **2,90**	„
„ 31—33	nur **3,10**	„
„ 34—35	nur **3,40**	„

Prima Roßleder-Knopf-Stiefel mit gutem Lackbesatz

Größe 21—24	nur **1,95**	Mk.
„ 25—26	nur **2,50**	„
„ 27—28	nur **2,90**	„
„ 29—30	nur **3,15**	„
„ 31—33	nur **3,45**	„
„ 34—35	nur **3,75**	„

Nur so lange der Vorrat reicht.

Max Hohenstein,

Witten a. d. Ruhr, Bahnhofstrasse 20.
Fernsprecher Nr. 224. 9063

Unser

Sommer-Ausverkauf

bietet auch in diesem Jahr **außergewöhnliche Vorteile.**

Grosse Preisermässigung

sämtlicher Waren in allen Lägern.

Von heute ab haben wir als **enorm billig** ausgelegt:

500 Damen-Unterröcke

zum Aussuchen:

Serie I jeder Rock	**1,00**	Mk.
„ II jeder Rock	**1,50**	Mk.
„ III jeder Rock	**2,00**	Mk.

Regulärer Wert dieser Röcke bis **6** Mk.

Zwecks Räumung unserer ganzen Damen-Konfektion verkaufen wir sämtliche vorrätige

Jacken, Kragen, Staub-Paletots, Staub-Kragen, Costumes, Costüm-Röcke, Blousen 2c.

zu **enorm billigen** Preisen. 9065

Gebr. Alsberg, Witten.

---

10 Prozent Rabatt

auf alle Schuhwaren

ebe bis auf weiteres, um vor Eingang der Winter-Artikel das große Lager beizuräumen.

Die Prozente werden nur bei Barzahlung bewilligt.

Fr. Klinker

Ruhrstr. 44. Ruhrstr. 44. 8808

Berger's Milch-Chocolade

AUS REINER ALPENMILCH.

In Qualität unerreicht.

BERGER, POESSNECK.

Schneeweisse Wäsche ohne Bleiche gibt Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan.

Die **Vertretung** einer der ersten

Feuerversicher.-Gesellschaften

ist für **Witten** und **Umgegend** zu vergeben.

Reflektanten, welche sich das Geschäft angelegen sein lassen wollen und die in besseren Kreisen verkehren, wollen sich unter Chiffre W. 9021 melden in der Geschäftsstelle des Wittener Tageblattes.

Gebrauche Holste's **Fleckhülse** Dose 30 Pfg.

Zu haben in den meisten **Drogen-, Colonialwaren- und Seifengeschäften.**

Bedeutende Preisermässigung auf

Knaben-Waschblusen

zum Teil zu und unter Einkaufspreis.

Ein Posten wollene **Kinder-Ueberzieh-Jäckchen**

zum Aussuchen Stück **75** Pfg.

Gebr. Kaufmann
Witten.

Moderne Photographie
schön, billig, prompt
liefert in allen Ausführungen
Atelier Victoria
1758 Bismarckstr. 6.
Täglich geöffnet von 9—6 Uhr.

Wegen Aufgabe verschiedener Toiletteartikel, als:
Kopfbürsten, Taschenbürsten, Hand- und Taschenspiegel, Brennscheeren, Brennlampen, Schwammnetze, Zahnbürstenständer etc.
verkaufe dieselben zu und unter Einkaufspreis.
Louis Dreyer,
Adler-Drogerie, (9038
Johannisstraße 6.

Schuhwaren-Räumungs-Ausverkauf
zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Feinste Herren- u. Damen-Boxkalf-Zug-, Schnür- und Knopfstiefel von 7 Mk. an (hochmoderne amerik. Facons).
Erste Wittener Schnellschuhsohlerei.
Hauptgeschäft: Johannisstr. 16.
Filiale: Bahnhofstr. 67. 6089
Aug. Schäfers.

Wormser Weinmost
unvergohrener, alkoholfreier Traubensaft.
Hochedler Tafel- und Sanitäts-Wein.
Eine Flasche Weinmost ist reiner Saft von 3 Pfund Trauben.
Zu haben in ¹/₁ und ¹/₂ Literfl.
bei
F. Bottermann,
Bahnhofstraße 56.

Zum
Umzuge
empfehlen auf
Teilzahlung
unsere bekannt guten
Möbel, Betten, Herde, ganze Aussteuern
mit ganz geringer **An-** und **Abzahlung.**
Gebr. Simon,
10 Bismarckstr. 10.

Gebrauchte Flügel
und **Pianinos,** durch Eintausch erhalten, werden zu entgegenkommenden Bedingungen abgegeben.
Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.

Carl Spennemann, Witten.

Inventur-Ausverkauf.

In allen Abteilungen des Warenlagers sind **grosse Bestände weit unter dem Einkaufspreis** ausgelegt.

9047

Sämtliche Sommer-Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Für die Reisezeit

empfiehlt in grosser Auswahl, zu billigen Preisen:

Rohrplatten-Koffer
in bester und elegantester Verarbeitung.

Triumph-Koffer
billiger Ersatz für Rohrplatten, leicht und elegant.

Cabinen-Koffer

Leder-Handtaschen und -Koffer.

Pegamoid-Handtaschen und -Koffer
bester Ersatz für Leder, hochfeine Ausstattung, solide und leicht, dabei waschbar, wasserdicht und fettabstossend.

Aparte Neuheit in

Segeltuchtaschen
verschiedene Facons, sehr preiswert.

Reisekörbe, Touristentaschen, Rucksäcke, Necessaires, Becher, Feldstecher etc.

Gottfr. Wolff,
Witten, Stein- u. Gerberstr.-Ecke.

Waschblousen

in grösster Auswahl

bedeutend unter Preis.

A. Löwenstein, Witten.

(9048

Gebr. Boueke,

Herdfabrik,
Ruhrstr. **29,**
Ruhr- und Oststr.-Ecke.

Preisermässigung.
Große Preise
20–25% Rabatt auf alle Herde.

Erstklassige
Fahrräder,
diesjährige neue Modelle mit Kontinental-Pneumatik,
von Mk. **120** an.



Kräuterwein „Salus" mit der Nonne, vorzüglich von Geschmack, wirkt vermöge seiner Bestandteile grossartig auf die Verdauungsorgane und Blutbildung, ist sehr kräftigend und appetiterregend.

Bestandteile: Tarragona-Portwein 3333,0, Weingeist, 160,0, Citronensch. 2,5, Pomeranzensch. 2,0, Flieder 1,0, Kümmel, Anis, Wacholderb., Carduibenedictenkr., Rosmarin, Melissenbl. je 0,75, Angelica, Entian, Galgantw., Camillenbl., Coriander, Pfeffermünzbl, Canehlje 0,5, Quendel 0,25.

Zu haben bei **Louis Dreyer,** Adler-Drogerie. 34
O. Blumberg in Annen.
Die grosse Flasche zu Mk. 1,75, die kleine Flasche zu Mk. 1,25.

---

24 billige Schuhtage!

Von Donnerstag, den 9. bis einschließlich Samstag, den 1. August findet mein alljährlicher

Räumungs-Ausverkauf

statt und gewähre ich innerhalb dieser Zeit auf meine **sämtlichen Schuhwaren,** mit Ausnahme der unten verzeichneten Artikel, einen

Rabatt von 10 Prozent.

Ausgenommen sind **Klappschuhe, Arbeitsschuhe und Lederpantoffeln,** welche ich nach wie vor in nur garantiert guter Ware zu den billigsten Preisen abgebe.

Meine sämtlichen Waren sind mit Ziffern deutlich auf der Sohle gezeichnet und wird der Rabatt von 10 Prozent sofort an meiner Kasse ausbezahlt.

Als besonders vorteilhaft empfehle ich:

Einen Posten hocheleg. **Herr.-Boxkalf-Agraff.-Stiefel** amerikanisches Facon, **7,90 Mk.**	Einen Posten **Herren-Agraffenstiefel** mit Besatz, genagelt, **4,50 Mk.**	Einen Posten **Herren-Zugstiefel** genagelt, sehr solide, **4,25 Mk.**	Einen Posten **Herren-Halbschuhe** Zug und Schnür, genagelt, **3,85 Mark.**
Einen Posten **Herren-Schnallenstiefel** sehr stark. **5,50 Mark.**	Einen Posten **braune Segeltuch-Schuhe** für Herren, **2,00 Mark.**	Einen Posten **Damen-Lastingpantoffeln** mit Lackspitze, **1,35 Mark.**	Einen Posten sehr elegante **Damen-Lacktuch** I u. II, Spangen, **2,25 Mk.**
Einen Posten **Damen-Boxkalf u. Chev. Knopf- u. Schnürstiefel** **6,50 Mk.**	Einen Posten **rote Knopfstiefel** Lackbesatz, **1,80 Mark.**	Einen Posten **Damen-Woll- u. Seidenplüsch-Pantoffeln,** mit Absatz 36/42, **1,75 Mark.**	Einen Posten **Damen-Knopfstiefel,** engl. Facon **4,95 Mark.**

Auf sämtliche **gelben Herren- und Damen-Stiefel und Schuhe** gewähre **20—25 Prozent Rabatt.**

Die Prozente werden nur bei Barzahlung bewilligt. 8702

A. Grünebaum,

34 Bahnhofstraße. WITTEN. Bahnhofstraße 34.

Butter-Sommer,

Spezialgeschäft in Kaffee und Fettwaren,
Witten, nur Johannisstraße 21,
in dem Hause des Herrn **Kienecker,**
empfiehlt zu den billigsten Preisen:

Süssrahmbutter, Kaffee, Margarine, Plockwurst, Leberwurst, Blutwurst, Sülze etc., sowie sämtliche Sorten Käse.

Mache noch besonders auf mein eigenes Rabattsystem aufmerksam, wonach sich jeder in kurzer Zeit eine schöne Kücheneinrichtung zusammen sparen kann.

Durch den Engros-Einkauf für meine vielen Filialen ist es mir möglich, die denkbar billigsten Preise zu stellen. 8989

COMETIN von A. Hodurek, Ratibor
tötet schnell u. sicher alle Insekten und Ungeziefer. In seiner Wirkung unerreicht! Käuflich à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in **Witten** bei: **Otto von Hagen, Ernst Holthaus, Fritz Peters, Josef Schmale.** In **Wannen** bei: **H. Dörnemann.**

Central-Hotel-Restaurant und Garten,
H. Uphoff Inh.
empfiehlt:
ff. Ruhrtaler helles Bier, Münchener Spatenbräu, und Pilsner Urquell (bürgerliches Brauhaus)
stets frisch im Anstich. 8532
Vorzügliche gute bürgerl. Küche. Warme Frühstücken bis 11 Uhr abends.

Restaurant und Gastwirtschaft „Zum goldenen Anker",
Neue Bahnhofstraße 6.
Täglich Konzert, jeden Sonn- und Feiertag **Großes Extra-Konzert** mit fortwährend wechselndem Programm.
Entree frei. Bier 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.
NB. Täglich frisches Eisbein und diverse Braten zu 40 Pfg.
Es ladet ergebenst ein (4407) **Karl Hethey.**

Mäusekartoffeln

täglich frisch in Waggonladungen eintreffend, empfiehlt stets zum **billigsten** Tagespreis

Emil Funke, Landesprodukte,
Witten, Königsplatz. 9004

CHENSER MINERALBRUNNEN
Ausstellung Düsseldorf 1902:
Goldene Medaille und Staatsmedaille
Niederlage bei **S. Lindenbaum Söhne.**

Suche drei gebrauchte ca. 3 Meter lange gußeiserne 9007
Säulen zu kaufen.
Wilh. Specht, Lütgendortmund.

Suche eine
Filiale in Backwaren
zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Näheres in der Geschäftsstelle des Witt. Tagebl. 8993